



Familien und Familienpolitik in der Schweiz – Herausforderungen im Jahr 2040

Sechs Diskussionsbeiträge



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF

Impressum

Auftraggeberin

Eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF)
sekretariat@ekff.admin.ch

Übersetzung

Sprachdienste BSV und Geschäftsstelle EKFF

Layout Umschlag, Inhaltsverzeichnis, Zwischenseiten

Burkhalter Visuelle Kommunikation, Therwil

Copyright

Eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF),
CH-3003 Bern
Wiedergaben unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle
Nutzung gestattet.

Bestellungen Printversion

mit Bestellnummer 318.858.9D

Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL),
Verkauf Bundespublikationen, CH-3003 Bern
www.bundespublikationen.admin.ch

Download

www.ekff.admin.ch/publikationen

12/2023

Autorinnen und Autoren

Egalitäre Vereinbarkeitspolitik - Das Familienreferenzmodell der Zukunft

(Originaltext: Deutsch)

Meret Lütolf, Doktorandin und Assistentin, Pierre Lüssi,
Doktorand und Assistent, beide am Institut für Politikwissen-
schaft der Universität Bern
info@ipw.unibe.ch, ipw.unibe.ch

Raum- und Zeitpolitik für Familien - Herausforderungen und Lösungen

(Originaltext: Deutsch)

Prof. Dr. Gabriela Muri Koller, Dozentin und Projektleiterin,
Institut für Kindheit, Jugend und Familie, Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften, ZHAW,
Silvija Gavez, wissenschaftliche Mitarbeiterin, ZHAW
ikjf.sozialarbeit@zhaw.ch, zhaw.ch

Wahlfreiheit, Kompromiss und Aufopferung - Neue Perspektiven für die Familienpolitik in der Schweiz

(Originaltext: Deutsch)

Prof. Dr. Ingela Naumann, Professorin für Sozialpolitik,
Sozialarbeit und Soziologie, Universität Freiburg
sopa@unifr.ch, unifr.ch/sopa

Vereinbarkeit von Familie & Beruf Wie das Arbeitskräftepo- tenzial und gesellschaftliche Werte damit zusammenhängen

(Originaltext: Deutsch)

Anna Hotz, MA UZH in Wirtschaftswissenschaften, Jasmin
Gisiger, MA ETH UZH in Comparative and International Studies,
Stephanie Bade, lic. oec. publ., econcept AG, Zürich
info@econcept.ch, econcept.ch

Familiale Praktiken im Wechselspiel von gesellschaftlichen Machtverhältnissen und wirkmächtigen Familienbildern

(Originaltext: Deutsch)

Lalitha Chamakalayil, Heidi Hirschfeld, Oxana Ivanova-Chessex,
Institut für Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale
Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz
info.sozialarbeit@fhnw.ch, fhnw.ch

Familienkonfigurationen in der Schweiz im Jahr 2040 - Anpassungsanforderungen zum Schutz der Kinderrechte

(Originaltext: Italienisch)

Dr. hab. Ilaria Pretelli, u.a. tätig am Schweizerischen Institut für
Rechtsvergleichung in Lausanne und Prof. Dr. Laura Bernardi,
u.a. tätig am Institut für Sozialwissenschaften an der Uni-
versität Lausanne

Familien und Familienpolitik in der Schweiz – Herausforderungen im Jahr 2040

Sechs Diskussionsbeiträge





Raum- und Zeitpolitik für Familien – Herausforderungen und Lösungen

Originaltext Deutsch

Prof. Dr. Gabriela Muri Koller

Dozentin und Projektleiterin, Institut für Kindheit, Jugend und Familie,
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW

Silvija Gavez

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, ZHAW

ikjf.sozialarbeit@zhaw.ch, zhaw.ch



Soziale Arbeit

Diskussionsbeitrag zuhanden der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen EKFF:

**Familien und Familienpolitik in der Schweiz –
Herausforderungen im Jahr 2040:**

«Raum-Zeit-Politik für Familien»

33

Prof. Dr. Gabriela Muri Koller
Silvija Gavez, wissenschaftliche Mitarbeit
Institut für Kindheit, Jugend und Familie

29.08.2023

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1. Identifikation von raum- und zeitspezifischen Herausforderungen	3
1.1 Ausgangslage – Zusammenfassung Forschungsstand	4
1.2 Kumulierte Belastungen: Für wen sehen wir besondere Herausforderungen?	6
1.3 Ein kurzer Blick auf Pionierstudien und -projekte im Ausland.....	7
1.4 Familienpolitik: Herausforderungen und Handlungsebenen.....	7
2. Fünf Familientypen: Alltag, Herausforderungen, ihre Perspektiven	8
2.1 Typus 1: Familien mit jungen Kindern: Rush Hour of Life	8
2.2 Typus 2: Familien mit multilokalen Arrangements und Einelternhaushalte	9
2.3 Typus 3: Armutsbetroffene und -gefährdete Familien	10
2.4 Typus 4: Familien mit flexiblen Arbeitszeiten/-orten – Formen neue Akkordarbeit.....	11
2.5 Typus 5: Familie mit pflegebedürftigen Angehörigen und mehrfach belastete Familien	13
3. Entwicklung von Massnahmen pro Familientyp	14
3.1 Familien mit jungen Kindern: Rush Hour of Life	14
3.2 Familien mit multilokalen Arrangements und Einelternhaushalte.....	15
3.3 Armutsbetroffene und -gefährdete Familien.....	16
3.4 Familien mit flexiblen Arbeitszeiten/-orten – neue Akkordarbeit.....	17
3.5 Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen und mehrfach belastete Familien	18
4. Ausblick – Visionen 2040: Deshalb braucht es eine Raum-Zeit-Politik für Familien.....	19
Literaturverzeichnis	20

Zusammenfassung

Raum und Zeit bilden eine gesellschaftliche Ressource, die für die Bewältigung des Alltags von Familien von grosser Bedeutung ist. Familien sind von räumlichen Rahmenbedingungen und Zeitsystemen der Arbeitswelt, Betreuung und von Mobilitätsangeboten abhängig, die oft zueinander in Widerspruch stehen: Fehlende Wahloptionen beim Wohnort, Pendeldistanzen zur Arbeit, Schichtarbeit, unregelmässige Arbeitszeiten oder fehlende Kinderbetreuung in der Nähe wie auch pflegebedürftige Angehörige führen zu kumulierten Belastungen. Um das Zusammenwirken der beschriebenen Faktoren zu verstehen, wurden raum- und zeitspezifische Herausforderungen anhand von bestehenden Daten und Forschungsergebnissen, Interviews mit Unternehmen sowie mit Expertinnen und Experten aus dem Bereich Planung und Wohnen, Familienforschung und Familien mit Mehrfachbelastungen eruiert.

Die **Ergebnisse zeigen, dass räumliche und zeitliche Voraussetzungen die Vereinbarkeit** von Familien- und Berufsleben erheblich beeinflussen. Die **Pluralisierung von Familienformen** mit Einelternhaushalten, Patchwork- und Regenbogenfamilien steht für weniger Normen und mehr Vielfalt familialer Rollen. Die zunehmend komplexen Familienarrangements haben jedoch Auswirkungen auf die Koordinationsaufgaben im Alltag zum Beispiel bei multilokalen Familien. Familien sollten daher unter dem Aspekt des «Doing family» betrachtet werden (Jurczyk 2020). Familien in der Gegenwart wünschen sich mehr Flexibilität bei der Arbeitszeit, Möglichkeiten für Teilzeitarbeit, einen längeren Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub, mehr Verständnis von Arbeitgebenden für die Betreuung von Angehörigen und eine bessere Aufteilung der Zeit in der Partnerschaft (Gnaegi & Miller 2023, S. 6-20).

Der spezifische Blick auf **fünf Typen von Familien** verdeutlicht kumulierte Belastungen, die wesentlich von räumlichen und zeitlichen Bedingungen beeinflusst werden: **Familien mit jungen Kindern** sind in der «Rush Hour of Life» mit Karrierezielen, der Vereinbarkeit mit Arbeitszeiten der Eltern, der Betreuung der Kinder zu Randzeiten und fehlenden Erholungszeiten, gerade für Frauen, gefordert. Bei **Familien mit multilokalen Arrangements** führen das «Balancemanagement» mit mehreren Haushalten und das oft knappe Budget zu komplexen Koordinationsanforderungen, meist zulasten der Frauen. **Armutsbetroffene und -gefährdete Familien** erfahren durch wenig Wahloptionen beim Wohnort, Arbeitszeitmodelle oder geeignete Betreuung kumulierte Benachteiligung. **Familien mit unregelmässigen Arbeitszeiten/-orten oder Akkordarbeit** sind von Schichtarbeit oder langen Pendelwegen gefordert. **Mehrfach belastete Familien** mit pflegebedürftigen Angehörigen sind von unvorhergesehenen Krisensituationen oder chronisch werdenden Belastungen betroffen.

Massnahmen und gute Beispiele verdeutlichen, dass *erstens* gesetzliche Grundlagen zum Beispiel im Arbeitsrecht oder für die Betreuung von Kindern und Angehörigen eine zentrale Rolle spielen. *Zweitens* erreichen an Zielgruppen orientierte *pragmatische, situative und lokale Lösungen* mehr Familien. Eine systematische Verbindung zum Lebenslauf stellt *drittens bestimmte Lebensphasen* und die *ungleiche Verteilung von Care-Arbeit zwischen den Geschlechtern* in den Fokus.

Ausblick und Visionen – Deshalb braucht es eine Raum-Zeit-Politik für Familien: Ausgehend von den beschriebenen Herausforderungen schlägt die Autorin fünf Perspektiven und Massnahmen vor:

- 1) Familien brauchen Raum und Zeit:** Wohnorte, Arbeitswege, erreichbare Betreuungsangebote und geeignete Arbeitszeiten stellen Schlüsselfaktoren für die Bewältigung des Alltags dar, gerade mit Blick auf den Anstieg von Stresserfahrung und Krankheitssymptomen.
- 2) Ungleiche Bedingungen und kumulierte Belastungen:** Raum und Zeit als ungleich verteilte Faktoren der Lebensbewältigung gehören daher auf die Agenda der Armut- und Gesundheitsprävention für Familien.
- 3) Belastungsspitzen im Lebenslauf:** Die biographische Perspektive lenkt den Blick auf sorgeintensive Phasen wie die «Rush Hour of Life» und auf den chronischen Charakter bei mehrfach belasteten Familien.
- 4) Gemeinsame Ziele von Raum-Zeit- und Gender-Politik:** Belastungen akzentuieren sich in multilokalen Familienarrangements oder Einelternhaushalten. Sie müssen als Chance genutzt werden, um das Arbeitsvolumen neu zu verteilen.
- 5) Herausforderungen des Subsidiaritätsprinzips als Chance nutzen:** Dem Bund kommt eine zentrale Rolle bei der Schaffung gesetzlicher Grundlagen oder bei der Umsetzung von modellhaften regionalen und lokalen Pilotvorhaben zu.

1. Identifikation von raum- und zeitspezifischen Herausforderungen

Raum und Zeit gelten als selbstverständliche Voraussetzungen des gesellschaftlichen Lebens (Muri 2014, S. 9). Sie stellen jedoch eine Ressource dar, die bedeutsam für die Bewältigung des Alltags ist. Dies gilt besonders für Familien: Sie sind auf unterschiedliche Weise von räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen abhängig. So führen Pendeldistanzen zur Arbeit, unregelmässige und unflexible Arbeitszeiten oder Kinderbetreuung zu kumulierten Anforderungen. Dies gilt insbesondere für Familien mit jungen Kindern oder Pflegebedürftigen, Ein- elternhaushalte, Schichtarbeitende oder Menschen in prekären Anstellungsverhältnissen (Jurczyk 2020; Zeiher 2017).

1.1 Ausgangslage – Zusammenfassung Forschungsstand

Der Alltag von Familien in der Gegenwart ist zu einem Balance-Akt geworden: Strukturelle, räumliche, zeitliche sowie subjektive Faktoren auf verschiedenen Ebenen greifen dabei ineinander (Jurczyk 2020). Bereits 2004 hat die EKFF darauf hingewiesen, dass Familien in zueinander in Widerspruch stehende räumliche Kontexte und Zeitsysteme eingebunden sind und Zeit eine bedeutsame Ressource für den Familienalltag darstellt. Der vorliegende Diskussionsbeitrag greift diese Entwicklungen auf: Wir postulieren, dass **räumliche und zeitliche Rahmenbedingungen** den Alltag von Familien massgeblich beeinflussen und dass dabei **bestimmte Familien von besonderen Belastungen betroffen sind**. Für diese Familien sollen im Diskussionsbeitrag Massnahmen einer Raum-Zeit-Politik auf drei Ebenen entwickelt werden (Muri 2022):

Auf einer *ersten übergeordneten Ebene* bilden räumliche Voraussetzungen wie der Wohnort und die dort zur Verfügung stehende Infrastruktur (z.B. ÖV-Anschluss, Betreuungsangebot), die Wegdistanz zur Arbeit sowie das Angebot an geeigneten Arbeitsplätzen eine zentrale Rolle im Alltag. *Zweitens* prägen *zeitliche Voraussetzungen der Arbeitswelt* den Familienalltag massgeblich: Flexible Arbeitsmodelle führen zu Herausforderungen, da sie zwischen Eltern abgestimmt werden müssen oder weil Arbeitgeber berufliche Mobilität aufgrund verschiedener Arbeitsorte verlangen (Gnaegi & Hoch 2022). Die dargelegten Herausforderungen werden *drittens* von *subjektiven Erfahrungen von Zeitstress* oder der *Gestaltung von berufsbiographischen Perspektiven* beeinflusst. Die zunehmende Heterogenität von multilokalen Familienkonfigurationen verstärkt zudem die Herausforderungen im Alltag (EKFF 2004).

In den letzten 20 Jahren lassen sich stichwortartig **fünf Dimensionen gesellschaftlichen Wandels** beschreiben, die den Alltag von Familien beeinflussen. Sie sind relevant für den Fokus des Diskussionsbeitrags sowie seine Perspektiven auf Familien:

1) Demographischer und gesellschaftlicher Wandel: Die Geburtenzahl bleibt niedrig und rund ein Drittel der Frauen ist bei der Geburt des ersten Kindes älter als 35 Jahre. Die Folge ist eine 4-Generationengesellschaft.

2) Pluralisierung der Familienformen: Mehr Scheidungen, mehr Einelternhaushalte, Alleinlebende, Patchwork-, Regenbogenfamilien.

3) Werte- und Rollenwandel: Die Frage, welche Familienform die beste ist, hat sich gewandelt. Weniger Normen, mehr Vielfalt, neue familiäre Rollen und eine Destandardisierung des Lebenslaufs sowie das Bedürfnis nach Freizeit beeinflussen den Wert der Familie.

4) Vereinbarkeit – Rush Hour of Life (25 bis 40 Jahre): Familiengründung, Konsumerwartungen, Karriere und Zeitprobleme kumulieren sich zusammen mit ständiger digitaler Erreichbarkeit und hohen Erwartungen an die Freizeit (Perrig-Chiello 2008, Folie 4-14).

5) Practice turn in der Familienforschung: Daraus ergeben sich neue analytische Perspektiven auf Familien: Familie herstellen im Sinne des «Doing family» wird relevant: alltagspraktisch, symbolisch, sinnhaft, inszenierend (Jurczyk 2020; Degen Koch 2019, Folie 4).

Eine aktuelle Studie beleuchtet **die Zufriedenheit und aktuelle Herausforderungen von 2'084 befragten Familien** (Gnaegi & Miller 2023, S. 6-20): Die Mehrheit bzw. 64% sind mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben zufrieden. Viele wünschen sich jedoch mehr Flexibilität bei der Einteilung der Arbeitszeit und Möglichkeiten für Teilzeitarbeit sowie einen längeren Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub. Aufschlussreich für den Fokus dieses Diskussionsbeitrags ist, dass 27% der Befragten in der Pflege von Angehörigen eingebunden sind (Westschweiz: 37%). 49% können nicht beurteilen, wie ihr Arbeitgeber mit damit verbundenen Belastungen

umgeht und 27% sagen aus, dass die Arbeitgeber dem Thema zu wenig Bedeutung geben. 78% sind grundsätzlich zufrieden mit der Rollenteilung, 30% wünschen sich jedoch eine bessere Aufteilung der Zeit in der Partnerschaft und 34% mehr Zeit für sich. 68% erwarten eine Verschlechterung in den nächsten drei Jahren: Der Fokus der Familienpolitik sollte daher auf Krankenkassenprämien (41%), Finanzen (37%), einer besseren Vereinbarkeit (31%) sowie geringeren Kosten (60%) und flexibleren Nutzungszeiten der Kinderbetreuung liegen (41%).

Mit Blick auf **Arbeit** und daraus hervorgehende **räumliche und zeitliche Herausforderungen** gibt es zahlreiche relevante Daten: In aktuellen Arbeitskräfteerhebungen mit rund 100'000 Befragten wird angegeben, dass der **Anteil der Teilzeit-Beschäftigten** seit 30 Jahren mit 73.9% vor allem **bei Frauen stark zugenommen** hat (BFS 2022b, S. 7). Als Gründe werden Kinderbetreuung und andere familiäre Verpflichtungen genannt. **Eine Erhebung zur Arbeitszeitgestaltung** zeigt, dass jede zweite Person selbst über Anfang und Ende des Arbeitstages bestimmt (BFS 2021b, S. 2-3). Hier ist wichtig zu betonen, dass Männer leicht flexibler in der Arbeitszeitgestaltung sind. **Atypische Arbeitsformen** sind bei Hilfskräften, im Dienstleistungssektor und im Verkauf verbreitet. Sie sind bei Frauen viermal häufiger. Bedeutsam ist, dass im Jahr 2020 Arbeit auf Abruf mit 50.3% die häufigste Form einer nicht geregelten Arbeitszeit darstellt und Frauen mit 6.3% gegenüber Männern mit 4% stärker betroffen sind (BFS 2022b, S. 1). Wichtig wären hier Daten zum Zusammenhang zwischen atypischen Arbeitsformen, genderspezifischen Belastungen sowie Familien in prekären Lebenssituationen.

Stress und psychische Gesundheit gehören zu den zentralen Belastungsfaktoren im Familienalltag. Travail.Suisse hat aufgrund von aktuellen Studien eine Diagnose der **Zunahme von arbeitsbedingtem Stress** gestellt (Travail.Suisse 2023, S. 10-14): Im Jahr 2022 gaben 43% der Befragten an, dass sie oft/sehr oft bei der Arbeit gestresst sind, im Jahr 2016 waren es nur 38%. Die Schweizerische Gesundheitsbefragung registrierte 22% permanent gestresste Arbeitnehmende im Jahr 2017 gegenüber 18% im Jahr 2012. **Der Job-Stress-Index der Schweizerischen Gesundheitsförderung (2022) lag in den Jahren 2020 und 2022 deutlich höher** als 2014 und 2016 **mit einem Anteil an emotional Erschöpften von über 30%**.

Für den Fokus dieses Diskussionsbeitrags sind die **Stressursachen** besonders relevant: Sie betreffen *erstens* vorwiegend die **Branchen** Gastgewerbe, Gesundheits- und Sozialwesen, Gross- und Detailhandel, Verkehr und Logistik sowie den Finanzsektor. Als wichtigster Faktor für Stress werden *zweitens* die **Vereinbarkeit von Beruf und Familie**, wenig Ruhezeiten, **lange und atypische Arbeitszeiten sowie Arbeitszeitflexibilität zugunsten von Arbeitgebern** genannt (Travail.Suisse 2023, S.13). Ähnliche Befunde zeigen *drittens* zahlreiche aktuelle Gesundheitsbefragungen zu Stress im Beruf: **Frauen sind mit 48% häufiger belastet als Männer (35%) sowie die Altersgruppen der 18-35-Jährigen mit 57% häufiger** als die 36-55-Jährigen mit 49% (Sotomo/Pro Mente Sana 2018). Frauen sind zudem gleich häufig zu Hause wie bei der Arbeit erschöpft. Dies verweist auf die **Doppelbelastung durch die Leistung von bezahlter Arbeit und Hausarbeit**. Mit Blick auf die Zukunft fällt *viertens* auf, dass **junge Erwachsene bis 35 Jahre mit 60% auffällig starke Emotionen der Überforderung** – erschöpft, gestresst, besorgt – äussern, dies im Gegensatz zu Älteren (Sotomo/Helsana 2022a): «Die aktuelle Generation junger Erwachsener (Gen Y/Z) ist erschöpft und gestresst, noch bevor sie in die anspruchsvolle mittlere Lebensphase gelangt.» (Ebd., S. 14) Diese Prognosen bestätigt das Generationenbarometer (Sotomo 2023a, S. 64): 18- bis 25-Jährige möchten deutlich weniger über die Rente hinaus arbeiten (80%) als 56-65-Jährige (62%). Eine gute Work-Life-Balance, Flexibilität und mehr Zeit (52%) sind wichtiger als mehr Geld (48%), wobei höher Gebildete, Frauen und Jüngere stärker zu mehr Zeit tendieren. Auch die CSS-Gesundheitsstudie bestätigt einen besorgniserregenden Anstieg von Krankheitssymptomen (Sotomo 2022b, S. 6-33): 35% fühlten sich im Juni 2022 nicht gesund oder krank. Auch hier sind 55% der Frauen zwischen 18-30 Jahren im Vergleich zu 24% der Männer stärker betroffen. Der Fokus auf familiäre Stressbereiche verdeutlicht *fünftens* eine klare **Belastungsspitze bei jungen Familien und Frauen** (Schär et al. 2014, S. 15-51): Familiärer Stress hat Einfluss auf Krankheitssymptome, wobei Aufgabenverteilung und Kinderbetreuung als Ursachen am häufigsten zu gewichten sind. Eine aktuelle Umfrage von Sotomo (2021, S. 3-5; 50) stellt zwar Fortschritte bei der Gleichstellung fest: Nur jede zweite Frau beurteilt den eigenen Arbeitgeber jedoch als familienfreundlich. In Bezug auf erlebte Ungleichheit in der Arbeitswelt ist der Wert in der Schweiz der höchste der westlichen Welt: 72% der Frauen finden, dass Männer Vorteile gegenüber ihnen haben. 81% der Frauen leisten deutlich mehr Hausarbeit und der «Mental Load» bzw. die Zuständigkeit für die Alltagsorganisation ist auch bei einem 100%-Pensum weit verbreitet. Bedeutsam sind schliesslich die **Kosten von arbeitsbedingtem Stress** (SECO 2000): Hochgerechnet auf die heutige Wertschöpfung ergeben sich für das **Jahr 2021 Kosten von 8.8 bzw. 16.8 Milliarden CHF**.

Die Gesundheitsförderung Schweiz (2022, S. 14) geht darüber hinaus von Produktivitätsverlusten durch Präsentismus und Absentismus von 15% der Arbeitszeit bzw. 6.5 Milliarden CHF aus.

Räumliche Voraussetzungen des Familienalltags sind entscheidend für die Alltagsorganisation und die Lebensqualität: Die Wohnlage und ihre Anbindung an Zentrumsfunktionen (Muri 2018), **damit verbundene Pendelwege sowie die Wohnungsgrösse beeinflussen alltägliche Belastungen**: Eine gute Wohnung in kurzer Distanz zum Arbeitsplatz beider Eltern zu finden, stellt eine grosse Herausforderung dar (Muri & Kubat 2018, S. 23). Gleichzeitig ist die Mehrheit der Familien aufgrund finanzieller Ressourcen benachteiligt auf dem Wohnungsmarkt: «Haushalte mit Kindern verfügen im Schnitt über weniger Wohnfläche pro Person als andere Haushalte.» (Bundesrat 2017, S. 6). Gemäss einer Studie des Bundesamts für Wohnungswesen «fehlen jedoch vertiefte Erkenntnisse unter anderem zu Wohnkosten, Wohnkostenbelastung oder verfügbarer Wohnfläche an beliebten Wohnlagen, zur dortigen Angebotsentwicklung im preisgünstigen Segment sowie zu Ursachen und Wirkungen des vermuteten Verlustes niederpreisiger Angebote» (BWO 2020, S. 17).

Einschränkungen in der Wählbarkeit des Wohnortes führen zu finanziellen und zeitlichen Herausforderungen, Wege zur Arbeit oder zu Betreuungsangeboten bedürfnisgerecht zu gestalten. Der Ausbau von Verkehrsinfrastrukturen, disperse Siedlungsstrukturen und die Zentralisierung von Funktionen führten in den letzten Jahrzehnten zu einer Erhöhung des Mobilitätsgeschehens, das beispielsweise im Kanton Zürich hauptsächlich auf Arbeits- und Ausbildungswege zurückzuführen ist (BFS 2017b). **Mobilität** wird heute **zum Kapital individuellen Mithaltens**, wie dies der englische Begriff «Motility» als räumlich-soziale Mobilität umschreibt (Kaufmann et al. 2004). Die Mobilitätsmuster von Bevölkerungsgruppen mit kumulierten Anforderungen stellen hier ein erhebliches Forschungsdesiderat dar: Ungleiche Anforderungen ergeben sich im Hinblick auf Schichtarbeit, die Zunahme von Zeitarbeit oder Arbeit auf Abruf (BFS 2022a). Der Koordinationsbedarf im Alltag muss daher unter dem Aspekt ungleicher Verteilung von Mobilitätsangeboten betrachtet werden. Privilegierte Familien erfahren Mobilitätsstress auf andere Weise (Muri, Kubat 2018) als Schichtarbeitende, die auf ein Privatfahrzeug angewiesen sind (Suppa et al. 2018).

1.2 Kumulierte Belastungen: Für wen sehen wir besondere Herausforderungen?

Armut und Prekarität führen dazu, dass Familien auf ungünstige räumliche und zeitliche Bedingungen treffen, die die Bewältigung des Alltags wesentlich beeinflussen: **Wohnen als Grundbedürfnis** wird *erstens* mit «anhaltender Knappheit von günstigem Wohnraum in den wirtschaftlich dynamischen Landesteilen und an gut erschlossenen Wohnlagen» (BWO 2020, S. 16) **für schwächere Marktteilnehmer zunehmend zu einer grossen Herausforderung**. Eine aktuelle Studie der ETH hat erstmals den Zusammenhang von energetischen Sanierungsmassnahmen und Folgen für Benachteiligte hergestellt (Kaufmann et al. 2023): Durch Ersatzneubauten und Renovationen wurden im Kanton Zürich zwischen 2014 und 2019 rund 13'000 Haushalte direkt verdrängt. Personen mit tiefen Einkommen und strukturell benachteiligte Gruppen überschneiden sich dabei: Betroffen waren Einkommen, die im Schnitt fast 5'000 Franken tiefer als das Durchschnittseinkommen im Kanton liegen und Einzelnerhaushalte. Rund dreimal so oft als der Mittelwert mussten Menschen mit afrikanischer Staatsbürgerschaft sowie Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus ihre Wohnung und oft auch ihr Quartier verlassen. Die verdrängten Familien zogen nach Zürich-Nord, ins Furt-, Limmat- oder Sihltal oder ganz aus dem Kanton Zürich weg. Der Aufwertungs- und Verdrängungsdruck findet vor allem im Radius von 15 Minuten um Bahnhöfe herum statt. **Verdrängt werden** daher *zweitens* oft **mehrfach benachteiligte** Personen, die aufgrund ihrer *Mobilitätsbedürfnisse* ganz besonders auf Zentrumsnähe und guten öffentlichen Verkehr angewiesen wären (Muri 2018). Wohnen und Mobilität überschneiden sich daher als Handlungsfeld. Ein *dritter Faktor* stellt zudem der **hohe Anteil armutsbetroffener Haushalte mit Kindern** dar (Caritas 2019). 103 000 Kinder leben in Armut, doppelt so viele in prekären Lebensverhältnissen oberhalb der Armutsgrenze: «Kinder, die in der Schweiz in Armut aufwachsen, sind im Alltagsleben eingeschränkt.» (Ebd., S. 2) Eine *vierte benachteiligte Gruppe* stellen **Familien mit illegalem Aufenthaltsstatus** dar. Eine *fünfte* aktuelle Dimension der **Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt** ist der **digitale Graben**: Bei Investitionen in digitale Produktionstechnologien von 100'000 CHF resultiert bei Mittel- bzw. Geringqualifizierten ein Wegfall von 4 bzw. 2 Arbeitsplätzen. Menschen in prekären Situationen verlieren damit auch oft den Anschluss an soziale Netzwerke und finden keine Stelle mehr (Wüstholtz 2023).

Familien mit Pflegebedürftigen und mehrfachen Belastungen sind besonderen Herausforderungen ausgesetzt. Mehrfach werden dazu **Versorgungslücken** festgestellt, beispielsweise bei pflegebedürftigen Kindern und Jugendlichen (Neukomm et al. 2019). Hinweise aus einer Studie mit Eltern, die Hilfe beanspruchen oder eine Beistandschaft haben, in der Mütter- und Väterberatung (MVB), der heilpädagogischen Früherziehung (HFE) und im Programm «zeppelin – familien startklar» sind, haben ergeben, dass einerseits die psychische Gesundheit der Eltern, andererseits das Ausmass an psychosozialen Auffälligkeiten der Kinder einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Bewältigungsressourcen der Familie haben. Dagegen stehen die soziale Unterstützung und die ökonomische Belastung der Familie höchstens indirekt mit den Bewältigungsressourcen im Zusammenhang (Lätsch et al., 2022, S. 7). Stärker belastet sind schliesslich Eltern, die sich im schweizerischen Gesundheitswesen nicht optimal orientieren können und daher weniger darauf vertrauen, diese im Bedarfsfall in Anspruch zu nehmen. Mütter übernehmen trotz psychischer Erkrankung zudem deutlich häufiger Kinderbetreuungsaufgaben und müssen oft gleichzeitig den Lebensunterhalt verdienen (ebd., S. 147-148).

1.3 Ein kurzer Blick auf Pionierstudien und -projekte im Ausland

Die Lebenswirklichkeit von Familien hat sich verändert (BMFSFJ 2014, S. 2-6): 80 Prozent der Eltern von Kindern unter 16 Jahren waren mit der Taktung ihrer Arbeits- und Betreuungszeiten, von Behörden- oder Fahrzeiten unzufrieden. **Bei zeitlichen Unvereinbarkeiten bleiben Ressourcen ungenutzt:** Das Wohlergehen von Familien entscheidet über das Arbeitskräftepotenzial einer Region als Standortfaktor. Zeitpolitik für Familien ist daher heute ein wichtiges Handlungsfeld von Familienpolitik. Mit Blick auf Zeitpolitik und Förderung der Frauenerwerbstätigkeit gilt die Schweiz im Gegensatz zu politischen Initiativen in Italien (z.B. Leccardi 2018), Frankreich (z.B. Aubert 2018), Deutschland (z.B. BMFSFJ 2016; Zeiher 2017) und Grossbritannien nach wie vor als wenig innovativ (vgl. BFS 2017a; OECD 2017).

Grundlegend für Pionierprojekte in Deutschland und anderen europäischen Ländern ist *erstens* die **Alltagsorientierung** sowie *zweitens* der **Fokus auf Belastungsspitzen im Lebenslauf** (FaFo Familienforschung 2016, S. 16-17). Zum Beispiel sieht das belgische Modell des «Time Credit Scheme», angesparte Zeit für einen frühen Rentenbezug vor (DJI 2015). Zahlreiche Massnahmen in Deutschland widmen sich auf einer *dritten Ebene* **Möglichkeiten zur Auslagerung von Haus- und Familienarbeit**, so zum Beispiel ein im Auftrag des Sozialministeriums erstelltes Online-Portal *Haushaltsnahe Dienste in Baden-Württemberg*. **Umverteilungen von Zeit** sind *viertens* nicht nur im Lebenslauf notwendig, sondern auch **zwischen den Geschlechtern und den Generationen**.

1.4 Familienpolitik: Herausforderungen und Handlungsebenen

Die beschriebenen raum- und zeitbezogenen Faktoren müssen in Handlungsebenen der Familienpolitik übersetzt werden. Valarino unterscheidet dabei (2020, S. 162-165): 1) Monetäre Massnahmen; 2) Unterstützungsangebote (z.B. Betreuung, Schul- und Bildungssystem; Elternbildungs- und Beratungssysteme); 3) Gesetzliche Rahmenbedingungen. Dies betrifft Wirtschafts-, Arbeits-, Gleichstellungs-, Wohnungs- oder Transportpolitik. Hauptursachen für begrenzte Möglichkeiten einer Familienpolitik in der Schweiz stellen erstens der Föderalismus dar, da in der Mehrheit Kantone und Gemeinden zuständig sind. Zweitens hat das Subsidiaritätsprinzip zur Folge, dass Privatinitiativen eine grosse Bedeutung haben und Angebote miteinander koordiniert sowie kommuniziert werden müssen.

2. Fünf Familientypen: Alltag, Herausforderungen, ihre Perspektiven

Im folgenden Kapitel zeigen wir anhand von fünf Typen von Familien mit mehrfachen Belastungen auf, welche Herausforderungen sich im Alltag ergeben. Pro Typus zeigen wir zudem exemplarisch auf, wie ihre Perspektive auf diese Belastungen aussieht.

2.1 Typus 1: Familien mit jungen Kindern: Rush Hour of Life


Die «Rush Hour of Life» bezeichnet eine Lebensphase, in der sich Familiengründung mit jungen Kindern, Konsumerwartungen, Karriere und Zeitprobleme häufen (Perrig-Chiello 2008, Folie 4-14). Dieser Typus zeichnet sich durch eine komplexe Alltagsorganisation aus. Weil beide Eltern Vollzeit oder Teilzeit arbeiten, ergeben sich Herausforderungen mit der Vereinbarkeit von Arbeit, Betreuung und Erholungszeiten. Biographisch lässt sich dieser Familientyp mehrheitlich einer bestimmten Altersspanne von Mitte 20 bis 40 Jahren zuordnen.


Was wissen wir aufgrund von Daten über diese Gruppe?


Ein Drittel der Haushalte hat Kinder unter 25 Jahren (BFS 2021a, S. 1): In diesen Haushalten arbeiten 78% der erwerbstätigen Mütter und 12% der Väter Teilzeit. 46% der Befragten würden die Erwerbstätigkeit beider bevorzugen. Ein Drittel der Kinder unter drei Jahren werden formell (vgl. Europäische Union: 35%) sowie 40% durch Grosseltern, Privatpersonen, nicht organisierte Tagesfamilien oder kombinierte Formen betreut (vgl. Europäische Union: 28%). Junge Frauen und Männer wünschen sich durchschnittlich 2.2 Kinder. Die faktische Geburtenrate liegt jedoch seit Jahrzehnten zwischen 1.4 bis 1.6 Kindern pro Frau. Neben privaten Gründen und der Qualität der Paarbeziehung sind die eigene Gesundheit sowie bei Müttern die Arbeitsbedingungen entscheidend. Bemerkenswert ist, dass die Aussicht auf die Herausforderungen nach einer Familiengründung zu einer Ursache für nicht erfüllte Kinderwünsche wird (Bundesrat 2017, S. 10-11).

Raum und Zeit im Fokus: Wie gestalten und bewältigen sie ihren Alltag?

Familien mit jungen Kindern sehen sich steten Zeitproblemen ausgesetzt: Bei Familien, in denen beide Eltern voll- oder teilberufstätig sind, sparen die Mütter am Schlaf und an Zeit für sich. Sie verfügen über zu wenig Zeit, um die Hausarbeit zu erledigen, sich als Familie zu erfahren, die Freizeit zu geniessen, um Krisen zu bewältigen und Entwicklungsphasen zu gestalten (Perrig-Chiello 2008, Folie 15/16).

 **Wohnlage und wohnen:** Die Mehrheit der Familien ist aufgrund finanzieller Ressourcen und der benötigten Wohnfläche auf dem Wohnungsmarkt benachteiligt. Wohnen beeinflusst jedoch die «Lebensbedingungen, Gesundheit und Wohlbefinden» (Bundesrat 2017, S. 6) von Familien erheblich, da sie gerade mit jungen Kindern viel Zeit am Wohnort verbringen und auf ein geeignetes Wohnumfeld angewiesen sind (Muri 2014; 2017).

 **Arbeitszeit und Überstunden:** Die durchschnittliche Arbeitszeit pro Stelle ist gesunken, jedoch u.a. aufgrund von mehr Teilzeit-Stellen von Frauen. Die Arbeitslast bei erwerbstätigen Eltern ist hingegen gestiegen (Travail.Suisse 2023, S. 16-21; Sotomo 2023b). Allgemein führen Termindruck, ständige digitale Erreichbarkeit und der Fachkräftemangel zu neuen Belastungen.

 **Pendeln:** Die Pendelbelastung hat zugenommen. 1990 hatten 49% der Arbeitnehmenden max. 15 Minuten Pendelzeit, 2020 waren es nur noch 37%. Auch Pendelzeiten von mehr als 30 Minuten haben zugenommen (1990 für 18%, 2020 für 31% der Arbeitnehmenden) (Travail.Suisse 2023, S. 21). Dies beeinflusst die Möglichkeiten für die zeitliche Abstimmung mit der Betreuung gerade bei Familien mit jungen Kindern.

Wie sieht der Alltag aus Sicht der Betroffenen aus?

Der Alltag wird als Herausforderung erlebt und zur Ursache für Stress, selbst in privilegierten Familien, die Hausarbeit delegieren können. Auch beruflich sehr engagierte Frauen sind zuständig für den «Mental Load», die Organisation des Haushalts, für Kinder und emotionale Bedürfnisse. Wichtig wäre es daher, Werthaltungen aufzubrechen, die den «Mental Load» verstärken:

«Wir erleben beide den Alltag als ein unglaublich anstrengendes und stressiges Projektmanagement. Das ist eigentlich ein zusätzlicher Job. (...) Zum Beispiel auch die Nanny: wir haben Mittwoch- und Freitagmorgen jemanden und die ist auch ein absoluter Glücksfall, wir haben's mit Studenten, mit Dreissigjährigen

probiert, sie ist jetzt Mitte sechzig und das kann ich jedem nur empfehlen. Weil früh um sieben, ich bin nicht da, mein Mann muss (...) aus dem Haus und wir haben immer das Eine-Stunde-Problem.» Weiblich, 40 Jahre, Deutsche, 3 Kinder, wohnhaft in Zürich, Kreis 12. Befragung von gut Verdienenden zwischen 30 und 40 Jahren (Muri & Kubat 2018, S. 30)

Die Kosten der Kinderbetreuung und nicht abgedeckte Randzeiten oder zu wenig Flexibilität bei den Betreuungszeiten werden als Hinderungsgrund für die Vereinbarkeit genannt:

«In Zürich gibt es viele Krippen und Horte. Aber zum einen ist dies sehr teuer, wir haben keine Subventionen. (...) aber sonst gibt es wenig Möglichkeiten das Kind für zwei Stunden abzugeben (...). Wenn du nicht arbeitest, hast du nie fünf Minuten ohne Kind. Dies finde ich sehr schade. (...) Daher habe ich momentan den Eindruck, dass ich entweder zu Hause oder auf der Arbeit arbeite. (...) Mein Sohn geht jetzt in den Kindergarten und die Auffangzeit ist erst ab 8:15 Uhr. (...) Für viele Familien ist das ganz schwierig. Einen Vormittags-Hort ab 7 Uhr gibt es, aber der ist irgendwo. Also da muss das Kind um 7 Uhr irgendwohin und um 8 Uhr wieder da zurück.» Weiblich, 39 Jahre, 2 Kinder, CH, wohnhaft in ZH, Kreis 3 (Muri et al. 2018, S. 30)

2.2 Typus 2: Familien mit multilokalen Arrangements und Einelternhaushalte

Bei diesem Typus muss differenziert werden in Nachtrennungsfamilien, Patchworkfamilien, Einelternhaushalte sowie «Regenbogenfamilien» (Degen Koch 2019, Folie 6). Der Begriff «alleinerziehend» ist mit Blick auf vielfältige Arrangements getrennt lebender Eltern sowie die Rolle des zweiten Elternteils und neuer Partnerinnen und Partner zu hinterfragen. Im Familiengefüge haben diese eine wichtige Rolle.


Was wissen wir aufgrund von Daten über diese Gruppe?


Die Familiensituation ist entscheidend für finanzielle Risiken: Personen in Fortsetzungshaushalten mit Kindern (19%) und Eltern, die ihren Wohnsitz nicht mit den Kindern teilen (18%), müssen mit geringeren Mitteln auskommen. Der Anteil ist bei Müttern höher als bei Vätern (Bischof et al. 2023, S. 19). Schätzungsweise 90 000 minderjährige Kinder leben in der Schweiz *multilokal* (Degen Koch 2019, Folie 7). Folgende Aufteilung der Betreuungsarrangements ist häufig: 41% der Kinder schlafen mindestens einen Drittel der Nächte bei beiden Elternteilen (Stutz et al. 2022, S. 31).

Einelternhaushalte: 23% dieser Haushalte haben finanzielle Probleme (BFS 2021a) und weisen die höchste Working Poor-Quote (29%) auf, da zum Armutsrisiko Kind weitere erschwerende Faktoren hinzukommen (Streuli & Bauer 2001, S. 15). Sie arbeiten mehrheitlich Teilzeit, werden oft zu einem Tieflohnsatz entlohnt und bestreiten den Lebensunterhalt mehrerer Personen, was die Handlungsspielräume, auch für Weiterbildung, stark verengt (Mey et al. 2022, S. 87-89).


Raum und Zeit im Fokus: Wie gestalten und bewältigen sie ihren Alltag?

Bei *multilokalen und Einelternhaushalten* muss der Alltag durch ein aufwändiges «Balancemanagement» bewältigt werden: Die Koordination von Zuständigkeiten, Arrangements, Betreuungsangeboten und Care-Tätigkeiten wird häufig von der Mutter übernommen (Degen Koch, Folie 8-17). Die Abstimmung, wer wieviel Betreuungsverantwortung übernimmt, ist mit emotional belastenden Aushandlungsprozessen verbunden: Bedeutsam ist, dass es aus Perspektive der Kinder wichtig ist, dass sie gleich viel Zeit mit Mutter und Vater verbringen.

 **Wohnlage und wohnen:** Die Familien leben als Familie, jedoch nicht am selben Ort. Für multilokal lebende Kinder bedeutet dies, ein Gefühl der Alltäglichkeit an verschiedenen Orten zu entwickeln (Degen Koch 2019, Folie 5). Da beide Elternteile eine grössere Wohnung mit Platz für Kinder benötigen, belastet dies die finanzielle Situation erheblich (Bischof et al. 2023, S. 4). Einelternhaushalte sind zudem am häufigsten von Einschränkungen und Mängeln ihrer Wohnsituation betroffen (BFS 2021b, S. 63) und müssen aus finanziellen Gründen häufiger an periphere Lagen mit schlechter Anbindung umziehen (Kaufmann et al. 2023).

 **Arbeitszeit und Überstunden:** Bei *multilokalen Familien* ist die Vereinbarkeit mit Arbeitszeiten anspruchsvoller, weil die Absprachen mit mehreren nicht stets erreichbaren Partnerinnen und Partnern zum Beispiel

über einen Chat organisiert werden müssen. Meist übernehmen die Mütter diese Organisation und betrachten sich als flexibler, die Arbeitszeit anzupassen. Bei *Einelterhaushalten* fällt auf, dass Mütter (85% der Fälle) sich nur 7 Minuten weniger pro Tag der Kinderbetreuung widmen, obwohl sie deutlich häufiger und länger erwerbstätig sind als Mütter in *Paarhaushalten*, sie sparen dafür bei der Hausarbeit (Perrig-Chiello 2008, Folie 16).

 **Pendeln:** In *multilokalen Familienarrangements* übernehmen unter der Woche zwischen 85% und 89% der Mütter am Morgen, Mittag, Nachmittag und Abend die Betreuungsverantwortung gegenüber 20% der Väter. Sie sind auch aufgrund der Vereinbarkeit mit dem Beruf häufiger am Wochenende zuständig. Dies bedeutet, dass die oft Teilzeit arbeitenden Mütter stärker in die Organisation und Mobilität zwischen den Familien- und Arbeitsorten eingebunden sind (Stutz et al. 2022, S. 60).

Wie sieht der Alltag aus Sicht der Betroffenen aus?

Bei den meisten Familien übernimmt die Mutter den grossen Teil an Aufgaben, auch wenn die Kinder je eine Woche bei einem Elternteil verbringen. Dies betrifft besonders die Organisation des Alltags, die in multilokalen Arrangements besonders anspruchsvoll ist:

«Also, ich mache grundsätzlich alles. Ausser, dass ich als Lehrerin nicht frei nehmen kann und deswegen manchmal in Probleme gerate. Beispielsweise konnte die Logopädin Noah nur an einem Dienstagmorgen nehmen, und dann arbeite ich. Da habe ich ihn [Noahs Vater] gefragt, ob er sich einen Moment Zeit nehmen könnte, denn er arbeitet bei einer Versicherung und kann seine Termine anders organisieren und sich eventuell Zeit freimachen. Das macht er gerne, wenn er kann.» Mutter von Noah, 85%-Arbeitspensum (Stutz et al. 2022, S. 57)

Kinder: Gleich viel Zeit mit beiden Eltern – aufgrund Arbeitszeit des Vaters nicht möglich:

Sofia: «Papa sehen wir nur zwei Tage in der Woche, abgesehen vom Wochenende, wenn es sein Wochenende ist.» Forscherin: «Dann bist du also öfter bei deiner Mama als bei deinem Papa?» Sofia: «M-hm.» Forscherin: «Und dir wäre lieber, wenn es bei beiden genau das gleiche wäre?» Sofia: «Ja.» Forscherin: «Wenn du frei wählen könntest, wie würdest du es machen?» Sofia: «Dann würde ich eine Woche zu Mama und eine Woche zu Papa gehen.» Schülerin von 8 Jahren (Stutz et al. 2022, S. 56)

2.3 Typus 3: Armutsbetroffene und -gefährdete Familien

Das Risiko, armutsbetroffen, -gefährdet oder Working Poor zu werden, hängt einerseits von der Stellung auf dem Arbeitsmarkt ab und andererseits von den Kosten im Zusammenhang mit der Betreuung und Unterstützung von Kindern. Besonders gefährdet sind Frauen, ausländische Staatsangehörige, Einzeltern- und Paarhaushalte mit drei oder mehr Kindern sowie wenig ausgebildete Personen (BFS 2021b, S. 51). Ein komplexes Zusammenspiel verschiedenster Faktoren beeinflusst dabei, ob jemand trotz Arbeit arm ist oder nicht.


Was wissen wir aufgrund von Daten über diese Gruppe?


Armutsbetroffene und -gefährdete leben häufig in überbelegten Wohnungen: «Bei Paaren mit Kindern erhöhen eine ausländische Staatsangehörigkeit, ein niedriges Bildungsniveau und die Präsenz von drei oder mehr Kindern das Risiko, in einer überbelegten Wohnung zu leben, deutlich» (BFS 2017a, S. 8). 13% der Paarhaushalte mit Kindern und 28% der Einelternerhaushalte gelten als armutsgefährdet, besonders betroffen sind Haushalte mit drei oder mehr Kindern (BFS 2021a, S. 51).


Raum und Zeit im Fokus: Wie gestalten und bewältigen sie ihren Alltag?

Armutsbetroffenheit wird von strukturell bedingten Faktoren bestimmt, die sich gegenseitig verstärken (Mey et al. 2022, S. XIX): Schlecht *erschlossene Wohnlagen* stellen *erstens* erhebliche *räumliche Erschwernisse* für die Alltagsbewältigung dar: «Gut erschlossene Wohnorte sind für (...) auf dem Markt benachteiligte Gruppen von besonderer Bedeutung, da sie gute Voraussetzungen bieten betreffend Arbeitsmarkt, Versorgung sowie Betreuungsmöglichkeiten und so die gesellschaftliche Teilhabe erleichtern» (BWO 2020, S. 17). Weniger Autonomie in der *zeitlichen Gestaltung der Arbeit* und *lange Arbeitswege* verstärken *zweitens* Stress im Alltag: Personen ohne nachobligatorische Ausbildung sind deutlich höheren Belastungen ausgesetzt. Dies führt zu Krankheitsbildern wie Herzinfarkten, Schlaganfällen oder Rückenschmerzen (Travail.Suisse 2023, S. 15; BFS 2017c).

Einelternhaushalte erfahren *drittens eine Überschneidung kumulierter Benachteiligung*: «Für alleinlebende Eltern ist es oft schwierig, Familienpflichten und Erwerbsarbeit unter einen Hut zu bringen und der betreuende Elternteil (meistens die Mutter) kann oft nur eine eingeschränkte Erwerbstätigkeit ausüben.» (BFS 2021a, S. 2).

 **Wohnlage und wohnen:** Die Mehrheit von armutsbetroffenen oder -gefährdeten Familien ist auf dem Wohnungsmarkt benachteiligt und lebt an von Zentren entfernten oder lauten Wohnlagen mit ungeeignetem Wohnumfeld für die Kinder. Sie leben oft in sanierungsbedürftigen Liegenschaften und werden nach Umbauten gezwungen, eine bezahlbare Wohnung in weiter Distanz zum Arbeitsplatz zu finden (Kaufmann et al. 2023).

 **Arbeitszeit und Überstunden:** Armutsbetroffene oder -gefährdete Personen verfügen über weniger Möglichkeiten Arbeitsplätze auszuwählen und Personen ohne nachobligatorische Ausbildung arbeiten mehrheitlich in Arbeitsverhältnissen, die von Arbeitgebern oder Kunden vorgegeben sind (72.7%). Dies im Gegensatz zu Personen mit tertiärer Ausbildung, die doppelt so oft von flexiblen Arbeitszeiten und von einer hohen Arbeitsautonomie profitieren (70% gegenüber 36% bei Hilfsarbeitskräften) (BFS 2021c, S. 2-9).

 **Pendeln:** Die Dauer zur und von der Arbeit zählt in der Regel nicht zur Arbeitszeit. Sie beeinflusst jedoch die Möglichkeit Berufstätigkeit, Kinderbetreuung oder Weiterbildung zu vereinbaren. Gerade für Geringverdiener sind Arbeitswege häufig länger oder durch Schicht-Arbeitsverhältnisse aufwändiger zu organisieren (Travail.Suisse 2023, S. 21). Hinzu kommen Herausforderungen für basale Bedürfnisse: Armutsbetroffene und -gefährdete Familien sparen und kaufen dort ein, wo es günstig ist oder verfügen nur über ein reparaturanfälliges Auto, welches sie für die Schichtarbeit benötigen. (Suppa et al. 2019, S. 32).

Wie sieht der Alltag aus Sicht der Betroffenen aus?

Armutsbetroffene oder -gefährdete Familien sind mehrfach benachteiligt: Ungünstige Wohnlage, Wohnsituation oder Arbeitsbedingungen verstärken sich mit der Erfahrung, keinen Handlungsspielraum zu haben und führen zu psychischen Problemen. Die folgenden Perspektiven der Betroffenen zeigen, wie selbst bei grundlegenden Bedürfnissen wie Essen oder Energieverbrauch zum Heizen und Kochen gespart werden muss:

Aufwändiger Alltag für die Erfüllung von Grundbedürfnissen:

«Ich versuche, woanders zu sparen, wo es möglich ist. Beim Essen. Ich habe jetzt eine Karte von Caritas bekommen, wo ich günstiger einkaufen kann. Das wird mir viel helfen. Bei Kleidern für mich. (...) Das sind die zwei Hauptposten. Mehr könnte ich nicht sparen.» Familie B (Suppa et al. 2019, S. 32)

Mehrfache Deprivation und keine Aussicht auf bessere Perspektiven:

«Ich bin krankgeschrieben. Mein Mann sucht Arbeit, findet nichts. Meine Kinder. Einer ist in der Lehre und der andere ist in der Schule. Sie müssen uns unterstützen. Mit diesem Minimum müssen sie diese Unterstützung machen. (...) Wir müssen uns bemühen, (...). Und am Schluss hilft alles nichts. (...) Wenn man sich in einer Gesellschaft so passiv fühlt, kein Bedarf für einen besteht und man keine, keine Chance hat, dann hört man auf. Man hat keine Motivation mehr und will nichts mehr machen.» Familie B (Suppa et al. 2019, S. 36)

43

2.4 Typus 4: Familien mit flexiblen Arbeitszeiten/-orten – Formen neue Akkordarbeit

Eltern, die von unregelmässigen Arbeitszeiten und unterschiedlichen Arbeitsorten betroffen sind, sind räumlichen und zeitlichen Belastungen ausgesetzt. Familien mit tiefem Einkommen oder mit Migrationsgeschichte sind dabei besonders häufig von Schichtarbeit und neuen Formen der Akkordarbeit betroffen. Sie müssen zudem häufiger an periphere Lagen mit schlechter Anbindung umziehen, obwohl sie aufgrund von Schicht-/flexibler Arbeitszeit besonders darauf angewiesen wären (Kaufmann et al. 2023).


Was wissen wir aufgrund von Daten über diese Gruppe?


Atypische Beschäftigungsformen prägten 2020 für 10.2% der Arbeitsnehmenden den Arbeitsalltag (BFS 2022a, S. 1): Sie umfassen befristete Arbeitsverhältnisse von kurzer Dauer, geringfügige Beschäftigungsgrade, Arbeit auf Abruf, Temporärarbeit über Personalverleih sowie internetbasierte Plattformdienstleistungen. Hilfsarbeitskräfte und Frauen waren davon häufiger betroffen. Im Bereich internetbasierte Plattformdienstleistungen (z.B.


Taxidienste, Lieferdienste) und Reinigung arbeiteten 1.6% der 15- bis 89-Jährigen bzw. 116'000 Personen. Als Gründe der niedrigen Beschäftigungsgrade werden bei Frauen Kinderbetreuung und persönliche Gründe genannt (54.7%), im Gegensatz zu Männern, die mit 58.5% eine Ausbildung als Motiv nennen. Working Poor arbeiten häufig in Teilzeitstellen, in ungesicherten Arbeitsverhältnissen und in Stellen mit atypischen Arbeitszeiten, besonders Frauen im Detailhandel und Gastgewerbe (Mattman et al. 2017, S. 4; Streuli & Bauer 2001, S. 3).

Raum und Zeit im Fokus: Wie gestalten und bewältigen sie ihren Alltag?

Für den Familienalltag haben die beschriebenen Arbeitsverhältnisse enorme Belastungen zur Folge: *Arbeitsautonomie* ist bei atypischen Arbeitsformen seltener (BFS 2021b, S. 8). Dies beeinflusst die Work-Life-Balance zwischen Beruf, Familienleben und Erholung. Ein *dicht getakteter Zeitplan* beherrscht den Arbeitsalltag (Muri 2020), indem Pakete ausgeliefert werden müssen und eine bestimmte Zeit zur Verfügung steht (Travail.Suisse 2023, S. 29). Wird diese zum Beispiel bei Stau nicht eingehalten, erfolgen eine Lohnreduktion oder Überstunden. Dies gilt auch für die Bezahlung pro ausgeführte Arbeitsleistung, zum Beispiel bei der Reinigung von Hotelzimmern. Neue Formen der Akkordarbeit, Schicht- und Nachtarbeit haben *Einfluss auf die Gesundheit* (Travail.Suisse 2023): Schlafmangel wirkt sich negativ auf Leistung und Wohlbefinden aus. Personal- und Vereinbarkeitsfachleute von betroffenen Branchen wie Swiss, Swissport, Swisspack, SBB, Planzer, Post und Quickpac bestätigen diese Herausforderungen sowie den daraus hervorgehenden Zeitstress.

 **Wohnlage und wohnen:** Mitarbeitende von Unternehmen wie SBB, Post oder Transportwesen müssen vom Wohnort an entfernte Standorte fahren. Der lange Rückweg benötigt Zeit, die für das Familienleben nicht verfügbar ist, und findet eher zu Zeiten statt, an denen öffentlicher Verkehr nicht verfügbar ist oder wird nicht immer entschädigt. Pakete oder Essen müssen bei Plattformarbeit auf Abruf ausgeliefert werden. Dies ist mit Betreuungsaufgaben am Wohnort nicht vereinbar (Kurzinterviews Unternehmen 2023).

 **Arbeitszeit und Überstunden:** Atypische Arbeitszeiten, Schicht- und Nachtarbeit sind ein wichtiger Faktor für Stress (Travail.Suisse 2023, S. 22-31): Magen-, Herz-Kreislauf-Probleme und Unfälle gehören zu den Folgen. Schichtarbeit hat zudem von 2001 (12%) bis 2021 (16%) deutlich zugenommen, u.a. im Gesundheitswesen. Die Arbeit im Homeoffice ist seit Corona angestiegen, jedoch besteht bei Verfügbarkeit für Plattformarbeiten das Risiko der Entgrenzung der Arbeit und zu wenig Erholung.

 **Pendeln:** Mitarbeitende bei Transportunternehmen haben verschiedene Arbeitsorte, lange Arbeitswege und müssen nachts an den Wohnort zurückkehren. Die SBB oder die Firma Planzer suchen zum Beispiel nach massgeschneiderten Möglichkeiten für Entlastungen bestimmter Gruppen, um Zeitstress zu minimieren und dem Fachkräftemangel zu begegnen (Kurzinterviews Unternehmen 2023).

Wie sieht der Alltag aus Sicht der Betroffenen aus?

Die räumliche und zeitliche Anbindung an Zentrumsfunktionen, ein guter ÖV-Taktfahrplan und eine gewisse Autonomie und Planbarkeit sind zentral für die tägliche Bewältigung des Familienalltags. Bei den beschriebenen Familientypen fehlen sie jedoch häufig; die Folge sind Mehrkosten, wenig gemeinsame Alltagszeiten, Stress, Erschöpfung und Gesundheitsprobleme:

Verdrängung von Wohnlagen mit Zentrums- und ÖV-Anbindung:

«Wohnung zu weit weg von der Stadt. Nur ein Zug fährt dorthin [...] Für meinen Mann ist es sehr, sehr schwierig [...] Er arbeitet bis nach zwölf Uhr [...] Der letzte Zug kommt um 18 nach 12 Uhr. Und dann verpasst er ihn manchmal [...] Und er muss auch ein Auto haben, weil er Schichten hat.» Familie C. (Suppa et al. 2019, S. 24)

Flexible und wenig planbare Arbeitszeiten, Übernahme zeitlicher unternehmerischer Risiken:

«Senad arbeitet im Baugewerbe. Sein Arbeitstag beginnt normalerweise um 7 Uhr. Dann fährt er gemeinsam mit seinen Kollegen zur Baustelle. Die Fahrt dauert in der Regel über eine Stunde. Diese müsste eigentlich zur Arbeitszeit gezählt werden. Da sein Chef aber eine korrekte Arbeitszeiterfassung verhindert, werden die (...) Hin- und Rückfahrt (...) nicht zur Arbeitszeit gerechnet. Senad ist dadurch häufig erst um

19 Uhr zu Hause, obschon er bereits kurz nach 6 Uhr morgens aus dem Haus geht. Durch die körperlich harte Arbeit, den hohen Termindruck und die langen Fahrzeiten ist er am Abend erschöpft. Ein gemeinsames Essen mit seiner Familie oder gemeinsame Aktivitäten nach dem Feierabend sind dadurch unter der Woche kaum möglich. Das Fussballspielen im Verein hat er aufgegeben.» (Travail.Suisse 2023, S. 35)

2.5 Typus 5: Familie mit pflegebedürftigen Angehörigen und mehrfach belastete Familien


Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen und mehrfach belastete Familien haben sehr unterschiedliche Herausforderungen im Alltag zu bewältigen. Sie sind jedoch beide auf unterstützende Netzwerke angewiesen, die organisiert und koordiniert werden müssen.


Was wissen wir aufgrund von Daten über diese Gruppe?


18% aller 25- bis 80-jährigen Familienmitglieder unterstützen mindestens einmal wöchentlich eingeschränkte Personen in ihrem Umfeld, bei den Frauen sind es 20% und bei den Männern 15%. 25- bis 64-jährige unterstützen v.a. Eltern (BFS 2021a, S. 2). Mehrfach belastete Familien wiederum sind durch multiple Probleme im Alltag herausgefordert. Für beide Familienformen sind *biographische Perspektiven* relevant: Es sind oft junge Familien, die in der Rush Hour of Life stehen und für die es zeitlich und emotional herausfordernd ist, sich um ihre Angehörigen zu kümmern. Das hat Folgen: Die Probleme häufen sich und werden chronisch. So etablieren Familien neue Muster für die Alltagsbewältigung, die wiederum zu Burnouts führen (Interview mit Dr. Tim Tausendfreund: Familien mit Mehrfachbelastungen, IKJF Soziale Arbeit ZHAW).

Raum und Zeit im Fokus: Wie gestalten und bewältigen sie ihren Alltag?

Mit Blick auf *pflegedürftige ältere Verwandte* ist die Versorgung am besten. Es besteht jedoch Bedarf nach bedarfsgerechten Öffnungszeiten, mehr Flexibilität oder Fahrdiensten. Versorgungslücken wurden bei Tages- und Nachtstrukturen oder stundenweisen Angeboten für *pflegebedürftige Kinder und Jugendliche* festgestellt. Für *Erwachsene* fehlen Nachtstrukturen sowie Wochenend- und Ferienangebote im Behindertenbereich. Psychisch erkrankte *Eltern* können oft nicht angemessen auf die Bedürfnisse ihrer Kinder eingehen (Weiss 2018, S. 30-31). Kinder und Jugendliche mit einem psychisch erkrankten Elternteil leben deutlich häufiger in Familien mit *schwieriger Familiendynamik* und haben ein erhöhtes Risiko, selbst psychische Störungen zu entwickeln (Albermann & Müller 2021, S. 30-31).

 **Wohnlage und wohnen:** Aus räumlicher Perspektive ist Familien mit Pflegebedürftigen und mehrfach belasteten Familien gemeinsam, dass sie über Haushalts- und Erziehungsaufgaben hinaus oft in hoher Wegdistanz zeitlich und emotional belastende Pflegeaufgaben leisten und auf Netzwerke angewiesen sind. Ein chronischer Verlauf ist häufig und familiäre Netzwerke im näheren Umfeld sind über die Zeit zunehmend erschöpft. Dieses Netzwerk fehlt auch bei einem Umzug oder wirtschaftlichen Problemen (ebd.).

 **Arbeitszeit und Überstunden:** Familien mit *pflegebedürftigen Angehörigen* sind der Ansicht, dass Arbeitgeber zu wenig Rücksicht auf ihre Anliegen wie Pensumsreduktionen, Kurz- sowie Langzeiturlaube nehmen (Travail.Suisse 2023, S. 47-48). Bei *mehrfach belasteten Familien* zeigt eine aktuelle Studie aus Deutschland, dass chronische Zeitknappheit und nicht geregelte Arbeitszeiten ungünstigen Einfluss auf den Familienalltag haben: Väter und Mütter zeigen ein feindseliges Familienverhalten mit Folgen für die Kinder (Lange 2022).

 **Pendeln und Alltagswege:** Eine gut erreichbare, niederschwellige Versorgung zu allen Tageszeiten ist von grosser Bedeutung für diese Familien, um sie zielgerichtet zu entlasten. Es gibt in der Schweiz eine grosse Vielfalt an Tages- und Nachtstrukturen für spezifische Altersgruppen, Krankheiten oder Beeinträchtigungen, meist jedoch in Nähe von Zentrumsfunktionen (Neukomm et al. 2019, S. V).

Wie sieht der Alltag aus Sicht der Betroffenen aus?

Akute Krisen oder ein Klinikaufenthalt bedeuten drastische Eingriffe für den Familienalltag. Betroffene können durch praktische Alltagshilfe unterstützt werden. Anerkennung für die geleistete Unterstützung wirkt sich dabei stressmindernd aus (ebd.).

Erschöpfte Mutter nach einer Trennung mit Herausforderungen auf allen Ebenen:

«Ich fühle mich vollkommen erschöpft und bin (...) am Ende. Sogar meinen Sohn schreie ich manchmal ohne Grund an. Dann fühle ich mich noch schrecklicher. Er kann ja nichts dafür, dass sein Vater uns verlassen hat und ich so wenig Geld verdiene. Wenn ich so weitermache, verliere ich noch meine Stelle. Ich würde mich so gerne einfach mal irgendwo aussprechen.» (AGF 2016, S. 22)

Chronisch erschöpfte Familien von Pflegebedürftigen und psychisch erkrankten Elternteilen:

«Somit ist es gut vorstellbar, dass beispielsweise Frau R. mit einer schizophrenen Erkrankung nur eingeschränkt in der Lage ist, die Bedürfnisse ihrer beiden Kinder wahrzunehmen. (...) Nachts wurde von den Nachbarn (...) die Polizei herbeigerufen und die Mutter (...) randalierend zur stationären Therapie in die Psychiatrie eingeliefert. (...) Der Vater (...) beginnt zu trinken und ist den Kindern kaum eine Stütze, da er in leitender Position (...) über wenig zeitliche und persönliche Ressourcen verfügt. Ihm ist es peinlich, sich bei seinem Arbeitgeber zu outen und um Verständnis und Entlastung zu bitten.» (Albermann & Müller 2023, S. 29)

3. Entwicklung von Massnahmen pro Familientyp

3.1 Familien mit jungen Kindern: Rush Hour of Life

Eltern sind gerade in der Phase nach der Familiengründung häufig von Burnout betroffen (Pro Familia 2021). Daher müssen zeitlich abgestimmte Unterstützungsangebote für Kinderbetreuung und Entlastung zur Verfügung stehen und finanziell tragbar sein (Stern et al. 2021, S. 15). In peripheren Gebieten, in denen sowohl privilegierte als auch benachteiligte Familien wohnen, fehlt die Koordination bezüglich Finanzierungsmodellen, Betreuungszeiten und Qualitätsanforderungen häufig.

► Fokus auf Optimierung räumlicher Distanzen und besserer Abstimmung der Zeitstrukturen

- Betreuungs- und Bildungsinfrastrukturen nach Mass: Ausbau und Flexibilisierung auch in peripheren Gebieten
- Familienbewusste Arbeitswelt und Ausbildung: mit Unternehmen anpassen und flexibler gestalten
- Erreichbare, flexible Gesundheitsangebote, Dienstleistungen, Versorgung: Servicezeiten erweitern
- Zeitpolitische Überlegungen bei der räumlichen Gestaltung in den Gemeinden

Fallbeispiel Bern: Familienfreundliche Stadt

Die Stadt Bern hat verschiedene Massnahmen für eine familienfreundliche Stadt entwickelt: Dazu gehören Entlastungen bei der Alltagsorganisation, Informationen zu Familienzulagen sowie Unterstützung bei der Suche nach günstiger Kinderbetreuung auch zu Randzeiten oder von Pflegeplätzen für Angehörige (Stadt Bern 2019).

Fallbeispiel Grenchen: Familien mit berufstätigen Eltern entlasten

Grenchen unterstützt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch familienergänzende Kinderbetreuung in Kitas und bei Tageseltern mit Betreuungsgutscheinen und über die Sozialhilfe. Kindergärten in den Quartieren sowie kurze und sichere Schulwege ermöglichen es den Kindern, früh selbständig zur Schule gehen zu können (Stadt Grenchen 2022)

→ **Handlungsebene Bund:** Modelle zur Raum- und Zeitpolitik für Familien nach dem Vorbild der Pilotvorhaben «Zeitpolitik für Familien in Deutschland» (BMFSFJ) zur Förderung von kantonalen und kommunalen Pilotprojekten entwickeln.

→ **Handlungsebene Kantone:** Initiativen in den Kantonen zur Abstimmung der Angebote, Betreuungszeiten und Kosten zugunsten von berufstätigen Familien zusammen mit den Gemeinden lancieren.

→ **Handlungsebene Gemeinden und Private:** Serviceorientierte Verwaltung gemeinsam mit privaten Anbietern optimieren: Erreichbarkeit, flexible Gesundheitsangebote, Dienstleistungen, Öffnungszeiten.

→ **Handlungsebene Unternehmen:** Die Kooperation mit Unternehmen für Kinderbetreuung als Standortfaktor propagieren: «Kitas wurden früher reaktiv auf Wunsch geplant. Wenn Arbeitsgebiete nicht zentral sind und Mitarbeitende aus anderen ländlichen Regionen kommen, werden sie heute zu einem Selling Point und Unternehmen bieten Kitas in der Nähe des Arbeitsplatzes an.» Dr. Sabina Uffer: Politikwissenschaften, Entwicklung Arbeits-/Wohngebiete

3.2 Familien mit multilokalen Arrangements und Einelternhaushalte

Multilokale Haushalte und Einelternhaushalte sollten im Alltag bei der Bewältigung des aufwändigen «Balancemanagements» unterstützt werden: Die Koordination von Zuständigkeiten, Arrangements und Care-Tätigkeiten werden häufig von der Mutter bewältigt.

► Fokus auf Alltagsorientierung und Unterstützung bei Belastungsspitzen

- Unterstützungsangebote: Pragmatische Alltagsorientierung als leitende Maxime (FaFo Familienforschung 2016, S. 16-17)
- Fokus auf Lebenslauf: Übergänge, Brüche, Krisensituationen auffangen
- Regionale Koordination: Angebote für vielfältige Bedürfnisse der Familien auch in kleineren, peripheren Gemeinden
- Fokus auf «Mental Load» und genderspezifische Belastungen: Balance-Management und Entlastung Alleinerziehende

Fallbeispiele Kantone und Gemeinden: Beratung und Unterstützung bei Belastungsspitzen

Zahlreiche Kantone, Städte und Gemeinden bieten Informationen, Beratung und Unterstützung bei Trennungsphasen, Suche nach Betreuungsplätzen, Konflikten in Paar-Beziehungen usw. Der «Family Score Award» von Pro Familia sowie das Label «Kinderfreundliche Gemeinde» von UNICEF zeichnen innovative Lösungen zur besseren Vereinbarkeit für Familien von Kantonen, Gemeinden und Unternehmen aus.

Fallbeispiel Herzogenrath/Aachen: Wegezeiten und Kinderbetreuung für Pendlerinnen und Pendler optimieren

An diesen IT- und Technologiestandorten arbeiten viele Pendlerinnen und Pendler. Mit Partnern aus dem Verkehrsverbund, der Strassenbahn, Caritas sowie Unternehmen wurden der Wegaufwand und die Begleitmobilität für Kinder von Pendlerfamilien reduziert: Familienfreundliche Fahrzeiten des öffentlichen Verkehrs, längere Öffnungszeiten der Kindergärten und flexible Kinderbetreuung u.a. zu Randzeiten bei langen Pendelwegen (BMFSFJ 2014, S. 11-13).

→ **Handlungsebene Bund:** a) Bundesamt für Statistik BFS: Erforschen des Themas mit Blick auf die Schweiz und sensibilisieren für Gelingensbedingungen multilokaler Familienarrangements; b) Gesetzgebung: Ausrichten der Leistungen auf die Bedürfnisse von Familien mit multilokalen Arrangements; Eruiere von Benachteiligungen und deren Beseitigung (EKFF 2022).

→ **Handlungsebene Kantone:** Politik/Gesetzgebung, Verwaltung, SKOS: Berücksichtigen der Bedürfnisse multilokal lebender Familien bei der Bemessung von existenzsichernden Leistungen wie Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen.

→ **Handlungsebene Gemeinden und Private:** Fachstellen und Sozialberatungen: Sicherstellen von niederschweligen Beratungsangeboten für Eltern in Trennung und Scheidung zur Stärkung der Beziehungsqualität und des kindbezogenen Austausches.

→ **Handlungsebene Unternehmen:** Multilokale und Einelternfamilien bei Sorge- und Erwerbsarrangements unterstützen.

3.3 Armutsbetroffene und -gefährdete Familien

Die Kantone entscheiden in zentralen Fragen der Existenzsicherung, bei bedarfsabhängigen Leistungen, Krankenkassenprämienverbilligungen, familienunterstützenden Angeboten, Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus oder Mindestlöhnen (Caritas 2019, S. 9). Massnahmen zur Bekämpfung der Armut Erwerbstätiger müssen deshalb in mehreren Politikbereichen gleichzeitig ansetzen:

► Fokus auf Entlastung bei Mehrfachbelastungen

- Bedarfsgerechte Finanzierung im Armutskontext (individuelle Ergänzungsleistungen für Familien)
- Bessere Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Bildung (und allenfalls Betreuungspflichten)
- Erleichterter Zugang zu Informationen und professionelle Beratung für alle armutsbetroffenen und -gefährdeten Personen
- Konsequente Niederschwelligkeit in Strukturen und Angeboten (Mey et al. 2022, S. 91)

Fallbeispiel Unternehmen Kanton Zürich: Arbeitszeiten für Aus- und Weiterbildung bedarfsgerecht anpassen

Unterstützung einer alleinerziehenden jungen Mutter im 2. Lehrjahr, indem angepasste Arbeitszeiten aufgrund des Entgegenkommens ihres Ausbildungsbetriebes es ihr ermöglichen, die Ausbildung mit einem Kind im Vorschulalter zu machen (Mey et al. 2022, S. 34).

Fallbeispiel Wallis: Entlastung bei Krankheit der Kinder

Der Kanton Wallis hat mit dem Roten Kreuz eine Vereinbarung getroffen, damit alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Staates bei Krankheit ihrer Kinder kostenlos einen Betreuungsdienst in Anspruch nehmen können. Durch die Massnahme werden Eltern entlastet, die vielleicht nicht unbedingt Hilfe aus der Familie bei der Betreuung ihrer kranken Kinder erhalten (Pro Familia 2023)

→ **Handlungsebene Bund:** Mit Massnahmen auf dem Arbeitsmarkt und in der Bildungspolitik prekarierten Arbeitsbedingungen begegnen. Für Alleinerziehende und kinderreiche Familien höheren Familienlastenausgleich einführen (Streuli & Bauer 2001, S. 4).

→ **Handlungsebenen Kantone:** a) Subventionen für Kinderbetreuung erleichtern: Viele Kantone/Gemeinden verlangen einen Erwerbsnachweis, damit Subventionen für Kinderbetreuung beantragt werden können. Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen verfügen oft nicht konstant über eine Arbeitsstelle; b) Kantonswechsel aufgrund der Erwerbstätigkeit ermöglichen: Eltern mit Niederlassungsbewilligung B dürfen bei Arbeitslosigkeit den Kanton nicht wechseln, wenn sie eine Arbeitsstelle oder eine Wohnung suchen müssen (AIG: Art. 37); c) Massnahmen für günstigen Wohnraum fördern: «In der Schweiz beginnen Kantone, Gewerbegebiete zu schützen, um Bodenpreise niedrig zu halten. Ideal für die Erreichbarkeit wäre Wohnen in der Nähe von Gewerbegebieten zu planen.» Dr. Sabina Uffer: Politikwissenschaften, Entwicklung Arbeits-/Wohngebiete.

→ **Handlungsebene Gemeinden und Private:** Bodenpolitik zugunsten Benachteiligter beeinflussen: «Genf, Bern und Biel machen aktive Bodenpolitik, Zürich versucht es. Schwerpunktgebiete werden im kantonalen Richtplan als günstige Gewerbe- und Wohngebiete festgesetzt und mit Vorkaufsrecht erworben. Für die entsprechenden Gesetze braucht es politische Mehrheiten.» (Dies.)

→ **Handlungsebenen Unternehmen:** Eltern in Tieflohnsektoren oder in prekären Arbeitsverhältnissen (Aushilfestellen, Temporärjobs oder Arbeit auf Abruf) entlasten (Caritas 2019, S. 4): Die Einhaltung arbeitszeitlicher Bestimmungen und das situative Eingehen auf kumulierte Stress-Situationen sowie Vernetzung mit niederschwelliger Beratung sind essentiell (Travail.Suisse 2023, S. 31-32).

3.4 Familien mit flexiblen Arbeitszeiten/-orten – neue Akkordarbeit

Für die insgesamt 730'000 Schicht Arbeitenden sowie für neue Formen der Akkordarbeit sind Planbarkeit, Mitwirkung bei der Schichtplangestaltung und arbeitsrechtliche Massnahmen für die Vereinbarkeit mit dem Familienalltag entscheidend (DISG 2018, S. 2):

► Fokus auf Planbarkeit, Arbeitsrecht, Gesundheitsfolgen

- Planbarkeit: Planung Arbeitseinsätze und Betreuungssuche unterstützen; Kurzfristige Abweichungen vermeiden
- Schichtplangestaltung: Kurze Schichtblöcke vorsehen; Geteilte Dienste verhindern («Zimmerstunde»); Schichten durch verschiedene Teilzeitstellen planen («Bauklötze»), Mitsprache und Freizeitblöcke ermöglichen
- Gesundheitsförderung: Angebote Stressvermeidung, Ernährung usw. (DISG 2018, S. 1-2)

Fallbeispiele Unternehmen: Teilzeitmodelle, Schichtarbeit und Job-Sharing bei Belastungsspitzen

Die Firma HAS Healthcare Advanced Synthesis hat ein Teilzeitmodell entwickelt, so dass Schichten zwischen zwei Personen situativ und bedarfsgerecht abgestimmt oder getauscht werden können, um bessere Vereinbarkeit zu ermöglichen. Das Centre Hospitalier Universitaire Vaudois bietet Job-Sharing Modelle auch in der akutmedizinischen Versorgung an (Pro Familia 2023).

Fallbeispiel Kanton Luzern: KMU setzen Massnahmen für familienfreundliche Schicht- und Teilzeitarbeit um

29 KMU aus allen Regionen haben mit Unterstützung des Kantons Luzern und des Eidgenössischen Büros für Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) die Arbeitsbedingungen in Bezug auf Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben für rund 2300 Mitarbeitende verbessert. Massnahmen umfassten Arbeitszeitflexibilisierung, kostengünstige Kinderbetreuung und Betreuung von kranken Angehörigen, Verlängerung des Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaubs oder Lohngleichheit (DISG 2019).

→ **Handlungsebene Bund:** Das Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz, ArG) regelt zahlreiche für diesen Familientypus relevante Bereiche (Travail.Suisse 2023, S. 44-52): a) Planbarkeit Arbeit erhöhen (Arbeitsgesetz Art. 9); b) Abendarbeit einschränken und bewilligungspflichtig machen (Arbeitsgesetz: Art. 19/Art. 10); c) Akkordarbeit regeln, Arbeit auf Abruf verbieten und Betriebsrisiko nicht auf Arbeitnehmende abwälzen (Art. 324 Abs. 1 OR); d) Psychosoziale Risiken explizit im Gesetz verankern (Art. 6 ArG); e) Systematisches Stressmonitoring durch das SECO mit Sozialpartnern ermöglichen.

→ **Handlungsebenen Kantone:** a) Kantonale Arbeitsinspektorate bei der Kontrolle des Arbeitsgesetzes in Betrieben unterstützen und personelle Ressourcen erhöhen: Travail.Suisse stellte erhebliche Mängel bei der Durchsetzung der Arbeitsgesetze fest (2023, S. 43-49); b) Betriebliches Gesundheitsmanagement fördern, um Belastungen von Schicht-Arbeitenden zu verstehen, da Hausärzt/-innen die betrieblichen Herausforderungen nicht kennen.

→ **Handlungsebenen Gemeinden und Private:** Machbarkeit von Mobilitätslösungen für Schichtarbeitende fördern: Die Firma Trafiko im KT Luzern entwickelt Mobilitätskonzepte mit Firmen, wie Mitarbeitende besser an den ÖV gebunden werden können. Car-Pooling wird an der HSLU erprobt: «In ländlichen Gebieten kann jemand im Auto über eine App Mitfahrgelegenheiten anbieten. Aber die meisten nutzen es nicht, so auch die Uber-App für Mitfahrgelegenheit in New York, die nur von jungen Hipstern benutzt wird. Nicht Privilegierte waren weiterhin mit Fahrrad und U-Bahn unterwegs.» Dr. Sabina Uffer: Politikwissenschaften, Entwicklung Arbeits-/Wohngebiete

→ **Handlungsebenen Unternehmen:** Schichtleitfaden mit Mitarbeitenden erarbeiten: Unterschiedliche Schichtmodelle entwickeln und mit Testphasen für die Abteilungen evaluieren. Diese Vorgehensweise hat sich in der Praxis bewährt (DISG 2018).

3.5 Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen und mehrfach belastete Familien

Massnahmen für beide Gruppen betreffen zum einen *gesetzliche Grundlagen*, die zurzeit auf verschiedenen Ebenen in Arbeit sind und zum anderen das Verständnis für nicht vorhersehbare *akute und chronifizierte Belastungssituationen* gleichermaßen. Bei mehrfach belasteten Familien sind niederschwellige Angebote zentral, um nicht als Hilfe wahrgenommen zu werden.

► Fokus auf Unterstützung in räumlicher Nähe und zeitlich flexibel

- Sprechstunden Psychiatrie für Angehörige und Kinder (z.B. Königsfelden) (Albermann & Müller 2021, S. 32-34)
- ZigZag Plus (Kanton VD): Beratungs-/Unterstützungsangebot für Kinder psychisch Erkrankter (Geplant auch in den Kantonen FR/NE/VS)
- Basel, Winterthur: SOS-Betreuung für Familien
- Hometreatment: HotA (Aargau), MST-CAN (Basel), Relais Enfants Parents Romands

Fallbeispiel Vereinbarkeit von Pflege und Beruf (z.B. Kantone Basel-Stadt/Genf/Glarus/Waadt)

Zahlreiche Kantone bieten auf Bedürfnisse zugeschnittene Informationen, Beratung und Unterstützung für betreuende Angehörige, auch für die Koordination der Organisation von Entlastungsmassnahmen oder das Fallmanagement bei komplexen ambulanten Pflegesituationen an (Kaplan et al. 2020).

Fallbeispiel Ferienprogramme für Kinder mit und ohne Behinderung

Inklusion durch Kooperation: Verschiedene Institutionen, Kantone, Gemeinden und Stiftungen bieten Ferienprogramme für Kinder mit und ohne Behinderung an, um berufstätige und pflegende Eltern zu entlasten (www.insieme.ch, www.entlastungsdienst.ch).

→ **Handlungsebene Bund:** a) Langzeitpflegeurlaub ermöglichen. Vgl. Gesetz zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für betreuende Angehörige: Der Kurzurlaub von 3 Tagen/14 Wochen bei schwer kranken/verunfallten Kindern bezieht sich nur auf Notsituationen; b) Schutz der Gesundheit und Mitwirkung bei Gestaltung der Arbeitspläne und -zeit im Arbeitsgesetz verankern (Art 6 ArG, Art. 48 ArG) (Travail.Suisse 2023, S. 47-48).

→ **Handlungsebenen Kantone:** a) Unterstützung bereitstellen, die den Informationsbedarf und die Copingstrategien der Familien sowie die Spezialisten, denen sie vertrauen, berücksichtigt («no wrong door») (Dr. Samuel Keller: Familienforschung, Familien und Sozialpädagogik, IKJF Soziale Arbeit ZHAW); b) Die Abstimmung der oft zahlreichen involvierten Fachpersonen mit Netzwerkpartnern auf Quartiers-, Institutions- oder Gemeindeebene koordinieren (Albermann & Müller 2021, S. 32-34).

→ **Handlungsebenen Gemeinden und Private:** Niederschwellige Vermittlung von Familienberatungsstellen, Schulsozialarbeit oder sozialpädagogischer Familienbegleitung ausbauen (De Gani et al. 2023, S. 7-8): «Mehrfachbelastete Familien möchten oft als normale Familien angesprochen werden, die keine Hilfe nötig haben. Es sind Familien, die zum Beispiel nach einer Migrationsgeschichte oder mit Armutsgefährdung stets unter Beobachtung stehen. Angebote müssen daher so niederschwellig konzipiert werden, dass sie nicht als Hilfe wahrgenommen werden.» Dr. Samuel Keller: Familienforschung, Familien und Sozialpädagogik, IKJF Soziale Arbeit ZHAW

→ **Handlungsebenen Unternehmen:** Längere Ferien am Stück ermöglichen; Recht auf Pensumsreduktion bei Pflege von Angehörigen sowie Kündigungsschutz für beide Eltern umsetzen (Travail.Suisse 2023, S. 48).

4. Ausblick – Visionen 2040: Deshalb braucht es eine Raum-Zeit-Politik für Familien

Die Auswertung zu den Rahmenbedingungen sowie Alltagsbelastungen der fünf Typen von Familien hat gezeigt, dass Raum-Zeit-Politik von hoher Relevanz für alle Familien ist. Herausfordernd ist jedoch die Komplexität des Themas, der hohe Koordinationsbedarf und damit die Vermittelbarkeit dieser Botschaft: Ein wichtiges politisches Argument ist hier *erstens die Analyse der Kosten und deren Nutzen*. Aktuelle Herausforderungen wie Fachkräftemangel oder die zunehmenden Befunde von Stress im Alltag gerade bei jungen Frauen zeigen (Gesundheitsförderung Schweiz 2022, S. 14), dass Mütter mehr arbeiten und Eltern sich für mehr Kinder entscheiden würden, wenn räumliche und zeitliche Voraussetzungen vorhanden wären, die die Vereinbarkeit von Arbeits- und Privatleben erleichtern (BMFSFJ 2014, S. 16; Stern & Büttler 2017). Der CEO des Universitätsspitals Zürich hat in einem Interview hervorgehoben, dass der Fachkräftemangel nur im Dreischichtbetrieb ein grosses Problem sei (Anderegg 2023). Eine *zweite Herausforderung* der Familienpolitik generell, aber mit Fokus auf Raum-Zeit-Politik besonders ausgeprägt, ist die Notwendigkeit einer *sektorübergreifenden Politik* und hier der Federführung von Ressorts sowie die Koordination der Handlungsebenen Bund, Kantone, Gemeinden, Private und NGO. Stéphane Rossini, Direktor des BSV hat an einer Tagung die Problematik hervorgehoben, dass in der Familienpolitik dem Bund die führende Rolle zugeschrieben werde. Dies stehe jedoch im Widerspruch zur subsidiären bzw. unterstützenden Funktion, die ihm staatsrechtlich zustehe. Die Herausforderung sei, dass Familienpolitik als Querschnittsaufgabe die Sozial-, Steuer-, Gesundheits-, Gleichstellungs-, Migrations-, Wohnbau- und Bildungspolitik tangiere (Hoch 2021, S. 22). Ausgehend von den beschriebenen Herausforderungen schlägt die Autorin daher fünf Perspektiven und Massnahmen für eine Raum-Zeit-Politik für Familien vor:

1) Familien brauchen Raum und Zeit: Wohnorte, Arbeitswege, erreichbare Betreuungsangebote und geeignete Arbeitszeiten stellen *Schlüsselfaktoren für die Bewältigung des Alltags* dar. Diese Bedürfnisse werden sich akzentuieren: Eine gute Work-Life-Balance, Flexibilität und mehr Zeit (52%) sind für junge Menschen wichtiger als mehr Geld (48%). Gesundheitsstudien bestätigen einen besorgniserregenden Anstieg von Krankheitssymptomen (Sotomo 2022b). Hier spielen räumliche und zeitliche Voraussetzungen eine zentrale Rolle. Sie werden zusammen mit den Folgen des digitalen Wandels weitreichende Auswirkungen auf den für eine Gesellschaft so bedeutsamen Alltag von Familien haben.

2) Ungleiche Bedingungen führen zu kumulierten Belastungen: *Wenig Wahlmöglichkeiten* von Wohnorten, Kinderbetreuung, Arbeitsplätzen und lange Arbeitswege oder fehlende Netzwerke bei der Unterstützung von pflegebedürftigen Angehörigen verstärken Belastungen im Alltag. Gerade sozial vulnerable Familien nutzen bestehende Angebote nur wenig (Gnaegi & Hoch 2022, S. 113). *Raum und Zeit als ungleich verteilte Faktoren der Lebensbewältigung* gehören daher auf die *Agenda von Armuts- und Gesundheitsprävention* für Familien.

3) Eine biographische Perspektive fokussiert auf Belastungsspitzen im Lebenslauf: Die *biographische Perspektive* lenkt den Blick auf sorgeintensive Phasen bei der Familiengründung wie die «Rush Hour of Life» und auf die *Chronifizierung von Belastungen* bei pflegenden Angehörigen und mehrfach belasteten Familien. Modelle der «Zeitvorsorge» ermöglichen angesparte Pflegezeiten *nach sorgeintensiven Phasen zu kompensieren*. *Niederschwellige Angebote vor Ort überwinden Gegensätze zwischen staatlicher Hilfe und privaten Initiativen* wie im Modell Bern West. Sie setzen bei ergänzenden Hilfen im Quartier an und beziehen Beteiligte aktiv mit ein.

4) Genderpolitik und Raum-Zeit-Politik verfolgen gemeinsame Ziele: Eine *höhere Belastung bei der Alltagsorganisation* und der «Mental Load» akzentuieren sich in multilokalen Familienarrangements oder Einelternehaushalten. *Neue Familienmodelle wie Patchwork- oder Regenbogenfamilien müssen hier als Chance genutzt werden*, um Geschlechterrollen neu zu denken oder die Neuverteilung des Arbeitsvolumens zwischen Männern und Frauen zu fördern. Definitionen des durch männliche Rollenbilder geprägten Normalarbeitsverhältnisses, insbes. für Führungsfunktionen, lassen wenig Raum für Familienarbeit und müssen gemeinsam mit Sozialpartnern und Unternehmen durchbrochen werden.

5) Herausforderungen des Subsidiaritätsprinzips als Chance nutzen: Dem Bund kommt bei einer Umsetzung von Raum-Zeit-Politik eine zentrale Rolle durch die Schaffung *arbeitsgesetzlicher Grundlagen* zu wie zum Beispiel im Pflegebereich oder bei atypischen Arbeitsformen. Gleichzeitig ermöglicht die langjährige Erfahrung mit *modellhaften Pilotvorhaben* die Umsetzung von geeigneten regionalen und lokalen Lösungen mit Kantonen, Gemeinden und Wirtschaft, wie dies beispielsweise im Bereich der Raumplanung mit den *Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung des Bundes* etabliert ist.

Literaturverzeichnis

- Albermann, Kurt; Müller, Brigitte (2021). [Kinder und Jugendliche aus Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil](#). *pädiatrie schweiz*, 32 (4), 29-35. doi: 10.35190/d2021.4.5
- Anderegg, Susanne (2023). «*Fachkräftemangel wird andauern*». Führungswechsel. Gregor Zünd hört als CEO des Universitätsspitals auf. In: Tages-Anzeiger 1. Juni 2023, S. 19.
- Arbeitsgemeinschaft der Familienorganisationen in Rheinland-Pfalz (AGF) (2016). [Familien-Leben in Armut – was für eine Leistung!](#) Arbeitsgemeinschaft der Familienorganisationen in Rheinland-Pfalz (AGF).
- Aubert, Nicole (2018). [Accélération et hyperconnexion à l'ère du capitalisme financier : accomplissement de soi ou dépossession de soi ?](#) In: @ la recherche du temps. Individus hyperconnectés, société accélérée : tensions et transformations. Toulouse, 9–23.
- Bischof, Severin; Kaderli, Tabea; Liechti, Lena; Guggisberg, Jürg (2023). [Die wirtschaftliche Situation von Familien in der Schweiz. Die Bedeutung von Geburten sowie Trennungen und Scheidungen](#). Beiträge zur Sozialen Sicherheit. Forschungsbericht Nr. 1/23. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV.
- Bundesamt für Statistik BFS (2017a). [Familien in der Schweiz. Statistischer Bericht 2017](#).
- Bundesamt für Statistik BFS; Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2017b). [Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2015](#).
- Bundesamt für Statistik BFS (2017c). [Schweizerische Gesundheitsbefragung 2017. Soziale Ungleichheiten und körperliche Gesundheit](#).
- Bundesamt für Statistik BFS (2021a). [Familien in der Schweiz – Statistischer Bericht 2021. Wie leben Familien in der Schweiz von heute? Medienmitteilung](#).
- Bundesamt für Statistik BFS (2021b). [Familien in der Schweiz – Statistischer Bericht 2021. Wie leben Familien in der Schweiz von heute?](#)
- Bundesamt für Statistik BFS (2021c). [Schweizerische Arbeitskräfteerhebung \(SAKE\). Arbeitsorganisation und Arbeitszeitgestaltung in der Schweiz und im europäischen Vergleich 2019](#). BFS aktuell.
- Bundesamt für Statistik BFS (2022a). [Atypische Beschäftigungsformen 2010-2020](#).
- Bundesamt für Statistik BFS (2022b). [SAKE in Kürze 2021. Schweizerische Arbeitskräfteerhebung](#).
- Bundesamt für Wohnungswesen BWO (2020). [Wohnforschung 2020–2023 Forschungsprogramm des Bundesamts für Wohnungswesen](#). Grenchen.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ (2014): [Mehr Zeit für Familien – kommunale Familienzeitpolitik in Deutschland](#), Ausgabe 33.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ (2016). [Renditepotenziale der NEUEN Vereinbarkeit](#). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Bundesrat (2017). *Familienbericht 2017: Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate 12.3144 Meier-Schatz vom 14. März 2012 und 01.3733 Fehr vom 12. Dezember 2001*. Bern: Der Bundesrat, 26. April.
- Caritas (2019). [Die Schweiz darf Kinderarmut nicht tolerieren](#). Positionspapier: Reformvorschlag gegen Kinderarmut. Luzern
- De Gani, Saskia M.; Jaks, Rebecca; Bieri, Urs; Kocher, Jona Ph. (2023). [Health Literacy Survey Schweiz 2019-2021](#). Schlussbericht (V2) im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit. Zürich: Careum Stiftung.
- Degen Koch, Muriel (2019). [Doing multilocal family – Aufwachsen in multilokalen Familienarrangements](#). Öffentlicher Vortrag Jour fixe vom 6. Juni 2019 an der Universität Basel. Centrum für Familienwissenschaften.
- Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) des Kantons Luzern, Gesundheits- und Sozialdepartement (2018) [Familienfreundliche Unternehmen im Kanton Luzern. Familienfreundliche Schichtarbeit – \(k\)ein Widerspruch?](#) Themenblatt Schichtarbeit. Luzern: Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG).
- Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) des Kantons Luzern, Gesundheits- und Sozialdepartement (2019). [Familienfreundliche Unternehmensführung als Erfolgsfaktor. Luzerner KMU und ihre Erfahrungen mit Massnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben](#). Projekt «Familienfreundlichkeits-Check 2016 – 2019».
- FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2016). [Familien in Baden-Württemberg: Familie und Zeit. Report 1/2016](#). Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

- Deutsches Jugendinstitut DJI (2015). [Stellungnahme des Deutschen Jugendinstituts zur öffentlichen Anhörung der Enquetekommission V zur Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen am 24. August 2015 zum Thema „Zeitpolitik“](#). München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen EKFF (2004). [Zeit für Familien. Beiträge zur Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsalltag aus familienpolitischer Sicht](#). Bern.
- Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF (2022). [Elternschaft und Kinderalltag in multilokalen Familienarrangements Empfehlungen an die verschiedenen Akteurinnen und Akteure auf nationaler, kantonalen und kommunaler Ebene](#). Bern.
- European Commission (2017). *Study on the costs and benefits of possible EU measures to facilitate work-life balance for parents and care givers. Final Report*. Brüssel: European Commission.
- Gesundheitsförderung Schweiz (2022). [Job-Stress-Index 2022. Monitoring von Kennzahlen zum Stress bei Erwerbstätigen in der Schweiz](#). Faktenblatt 72. Bern und Lausanne: Gesundheitsförderung Schweiz.
- Gnaegi, Philippe (2018). [Kosten-Nutzen-Analyse einer familienfreundlichen Unternehmenspolitik. Soziale Sicherheit CHSS](#). Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV.
- Gnaegi, Philippe; Hoch, Nadine (2022). Familienpolitik in der Schweiz. Zürich, Schulthess.
- Gnaegi, Philippe; Miller, Yvonne (2023). [Schweizer Familienbarometer 2023. Was Familien in der Schweiz bewegt](#). Pax und Pro Familia Schweiz.
- Grebner, Simone; Berlowitz, Ilana; Alvarado, Vanessa; Cassina, Manuel (2012): [Stressstudie 2010: Stress bei Schweizer Erwerbstätigen - Zusammenhänge zwischen Arbeitsbedingungen, Personenmerkmalen, Befinden und Gesundheit](#). Bern: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO.
- Hoch, Nadine: [Online-Tagung der EKFF zur Elternzeit - Soziale Sicherheit CHSS](#). In: Soziale Sicherheit / CHSS / 1 | 2021, S. 22–26.
- Jorm, Anthony F. (2020). [Eine Einführung in das Konzept Mental Health Literacy](#). In: Bollweg, Torsten M.; Bröder, Janine; Pinheiro Paulo (Hrsg. Health Literacy im Kindes- und Jugendalter. Ein- und Ausblicke. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Jurczyk, Karin (Hrsg.) (2020). *Doing und Undoing Family. Konzeptionelle und empirische Entwicklungen*. Beltz Juventa: Weinheim.
- Kaplan, Caroline, Bucher, Noëlle, Jaks, Rebecca, Stehlin, Carole, INTERFACE Politikstudien (2020). [Unterstützung und Entlastung betreuender Angehöriger Impulse für Kantone und Gemeinden. Förderprogramm «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017–2020»](#). Bern: Bundesamt für Gesundheit BAG.
- Kaufmann, David; Lutz, Elena; Kauer, Fiona; Wehr, Malte; Wicki, Michael (2023). [Erkenntnisse zum aktuellen Wohnungsnotstand: Bautätigkeit, Verdrängung und Akzeptanz](#).
- Kaufmann, Vincent, Max Bergman, Dominique Joye (2004). *Motility: Mobility as Capital*. In: International Journal of Urban and Regional Research, 28 (4), 745–756.
- Lange, Andreas (2020). [Familie und Zeitknappheit](#). In: Ecarius, Jutta; Schierbaum, Anja (Hrsg.). Handbuch Familie. Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder. Wiesbaden: Springer VS, Wiesbaden. 121–138.
- Lätsch, David C.; Tausendfreund, Tim; Brink, Ida O. (2022). [Familäre Ressourcen in der Krise? Eine Studie zur Kinder- und Jugendhilfe des Kantons Zürich in Zeiten der Corona-Pandemie](#). Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Leccardi, Carmen (2018). *Tempi quotidiani e forme di controllo sul tempo. Una riflessione su alcuni processi di trasformazione culturale*. In: Floriani, Sonja; Rebughini, Paola (ed.). Sociologia e vita quotidiana. Sulla costruzione della contemporaneità. Salerno-Napoli, 17–31.
- Mattman, Michael, Ursula Walther, Julian Frank, Michael Marti (2017). [Die Entwicklung atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse in der Schweiz - Nachfolgestudie zu den Studien von 2003 und 2010, unter Berücksichtigung neuer Arbeitsformen](#). Bern: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO.
- Mey, Eva; Brüesch, Nina; Meier, Gisela; Adili, Kushtrim; Vanini, Alina; Chimienti, Milena; Lucas, Barbara; Marques, Marta (2022). [Förderung der Qualifizierung Erwachsener: armutsgefährdete und -betroffene Personen in ihren Lebenswelten erreichen](#). Beiträge zur Sozialen Sicherheit. Forschungsbericht Nr. 14/22. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.
- Muri, Gabriela (2014). *Mehr als Wohnen – Wohnen, Räume, Lebenswelten: Planung, Architektur und Erziehungsmuster ermöglichen oder verhindern Entwicklung*. Publikationsreihe undKinder 94. Zürich: Marie Meierhofer-Institut für das Kind.

- Muri, Gabriela (2017). *Gesellschaftsräume: Wo sind die Kinder? Argumente für eine kindergerechte Struktur- und Prozessqualität im Alltag*. In: Fischer, Sabine; Rahn, Peter (Hrsg.). *Kind sein in der Stadt. Bildung und ein gutes Leben*. Opladen: Barbara Budrich. 49–63.
- Muri, Gabriela (2018). *Forschungsprojekt und Ergebnisse*. In: Cajas, Monika; Klaus, Philipp; Muri Koller, Gabriela; Schenk, Sabine; Schilliger, Martina (Hrsg.): *Soziokulturelle Angebote und ihre Bedeutung für Gemeinden im Wandel*. Ein Handbuch. Zürich: Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren und ZHAW Soziale Arbeit – Institut für Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe. 15–17.
- Muri, Gabriela (2020). [Der Arbeit die Arbeit – der Pause die Zeit: Zur Vergesellschaftung von Pausenzeiten zwischen prekären Verhältnissen und Optimierung des Selbst](#). In: Ingo Stützle (Hrsg.): *Work-Work-Balance*. Berlin: Dietz, 160–175.
- Muri, Gabriela: [Lebensraum](#) (2022). In: Fabian Kessl, Christian Reutlinger (Hrsg.): *Sozialraum*. Eine elementare Einführung. Wiesbaden: VS, 703–714.
- Muri, Gabriela; Kubat, Sonja (2018). [Stadt der Zukunft II: Perspektiven der Zürcherinnen und Zürcher zwischen 30 und 39 Lebensjahren](#). Zürich: Stadtentwicklung Zürich.
- Neukomm, Sarah; Götzö, Monika, Baumeister, Barbara; Bock, Simon; Gisiger, Jasmin; Gisler, Fiona; Kaiser, Nicole; Kehl, Konstantin; Strohmeier Rahel (2019). [Tages- und Nachtstrukturen – Einflussfaktoren der Inanspruchnahme. Schlussbericht des Forschungsmandats G5 des Förderprogramms «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige»](#). Im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG). Bern.
- Organisation for Economic Cooperation and Development OECD (2017). *Economic Surveys. Switzerland*. Paris: OECD.
- Perrig-Chiello, Pasqualina (2008). *Familien – alles bleibt wie es nie war*. Ausstellung 16.5.-14.9.2008.
- Pro Familia Schweiz (2023): [Family Score](#). Pro Familia Schweiz und empiricon bieten die Möglichkeit, die Familienfreundlichkeit von Arbeitgebenden testen und bewerten zu lassen.
- Pro Familia Schweiz (2023): [Beispiele guter Praxis im Hinblick auf Vereinbarkeit](#).
- Pro Familia Schweiz (2022). *Elterliches Burnout*. Factsheet.
- Ramaciotti, Daniel; Perriard, Julien (2000). [Die Kosten des Stresses in der Schweiz](#). Eine Bestandesaufnahme. Bern: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO.
- Schär, Marcel; Sutter, Sven; Amstad, Fabienne (2014). *Familie, Stress und Gesundheit*. Gesundheitsförderung Schweiz. Arbeitspapier 27. Bern und Lausanne: Gesundheitsförderung Schweiz.
- Sotomo (2018). [«Wie geht's dir?». Ein psychisches Stimmungsbild der Schweiz](#). Zürich: Pro Mente Sana.
- Sotomo (2021). [annajetzt – Frauen in der Schweiz: Die grosse Frauenbefragung von Sotomo und annabelle](#).
- Sotomo (2022a). [Wie geht es der Schweiz wirklich? Helsana-Emotionsstudie](#). Helsana.
- Sotomo (2022b). [Wie geht es Ihnen? CSS-Gesundheitsstudie](#). Luzern: CSS.
- Sotomo (2023b). [Die Teilzeit-Studie. Geschlechtergerechter Studie #3](#): Verein Geschlechtergerechter.
- Sotomo (2023a). [Generationen-Barometer 2023](#). Berner Generationenhaus.
- Stadt Bern (2019). [Die Familie im Fokus – Massnahmen für eine familienfreundliche Stadt](#). In: à jour. Zeitschrift für die Mitarbeitenden von Familie & Quartier Stadt Bern. Nr. 2. Juni 2019.
- Stadt Grenchen: [Grenchen ist eine kinder- und familienfreundliche Stadt](#).
- Stern, Susanne; von Dach, Andrea; Fries, Sabine; Iten, Rolf (2021). [Finanzierung der institutionellen Kinderbetreuung und Elterntarife. Bericht](#). Bern: Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF.
- Stern, Susanne; Bütler, Monika (2017). [Ein Ausbau der familienpolitischen Massnahmen lohnt sich](#). Die Volkswirtschaft, 27. April.
- Streuli, Elisa; Tobias Bauer (2001). [Working poor in der Schweiz. Eine Untersuchung zu Ausmass, Ursachen und Problemlagen](#). info social Nr. 5.
- Stutz, Heidi; Simoni, Heidi; Büchler, Andrea; Bischof, Severin; Degen, Muriel; Heusser Caroline; Guggenbühl, Tanja (2022). [Wenn die Eltern nicht zusammenwohnen — Elternschaft und Kinderalltag, Forschungsbericht zuhanden der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen \(EKFF\)](#), Bern/Zürich
- Suppa, Anna, Gabriela Muri, Sonja Kubat, Isabelle Steiner: [Zusammenhang zwischen Einkommens- und Energiearmut sowie die Folgen energetischer Sanierungen für vulnerable Gruppen – eine qualitative Analyse](#). Hg. vom Bundesamt für Wohnungswesen BWO. Grenchen 2019.
- Tausendfreund, Tim; Knot-Dickscheit, Jana; Schulze, Gisela C.; Knorth, Erik J.; Grietens, Hans (2016). [Families in multi-problem situations: Backgrounds, characteristics, and care services](#). *Child & Youth Services*, 37(1), 4–22.

- Travail.Suisse (2023). [Stress und Erschöpfung bei Arbeitnehmenden – Ursachen, Folgen und Massnahmen für eine gesunde Arbeitswelt. Positionspapier.](#) Bern: Travail.Suisse.
- Travail.Suisse (2018). [Es braucht einen ehrgeizigen Aktionsplan von 5 Milliarden Franken zugunsten der Vereinbarkeit. Resolution des Vorstands von Travail.Suisse.](#) Bern.
- UNICEF Schweiz. [Kinderfreundliche Gemeinde](#)
- Valarino, Isabel (2020). *Familienpolitik*. In: Bonvin, Jean-Michel; Maeder, Pascal; Knöpfel, Carlo; Hugentobler, Valérie; Tecklenburg, Ueli (Hrsg.). Wörterbuch der Schweizer Sozialpolitik. Zürich und Genf: Seismo, 162–165.
- Weber, Michael; Stutz, Heidi; Huber, Daniel; Ilic', Dragan; Jud, Ursina; Schläpfer, Martina; Küng Gugler, Anne (2016). [KMU-Handbuch Beruf und Familie 2016. Massnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie in kleinen und mittleren Unternehmen.](#) Bern: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO.
- Weiss, Claudia (2018). [Kinder mit suchtkranken oder psychisch belasteten Eltern. Nicht nur Mitbetroffene, sondern voll Betroffene.](#) *Curaviva Fachzeitschrift*, 89 (1), 30–31.
- Wüstholtz, Florian (2023). [Der digitale Graben: Für mich, aber auch für dich?](#) In: *Surprise Strassenmagazin*, n° 548, S. 10ff.
- Zeiger, Helga (2017). *Zeit und alltägliche Lebensführung. Ein Prozessmodell zur Erforschung der Handlungs-genese*. Weinheim, Basel: Juventa.

